

# Bericht über das naturhistorische Museum für die Jahre 1913/14, 1914/15 und 1915/16

Autor(en): **Bächler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **54 (1914-1916)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834840>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VII.

# Bericht über das naturhistorische Museum

für die

Jahre 1913/14, 1914/15 und 1915/16.

Von **E. Bächler**, Konservator.

---

Die drei Jahre, welche der vorliegende, im allgemeinen Teile kurz gefaßte Bericht berührt, liegen im Zeichen des Friedens und in jenem der großen Katastrophe des Weltkrieges. Daß der letztere seine lähmenden Wirkungen nicht allein auf die wissenschaftlichen Bestrebungen der sich bekämpfenden Völker in empfindlichster Weise geltend gemacht hat, ist begreiflich. Auch in den neutral gebliebenen Staaten konzentrierte sich die Aufmerksamkeit sozusagen nur noch auf die vitalsten Interessen der Menschheit und auf die Ereignisse des Tages.

Es ist daher kein Wunder, daß der Sammelfleiß mancher unserer Museumsfreunde eine starke Unterbindung erfuhr. Andererseits beschränkten sich auch die Anschaffungen nur mehr auf die notwendigsten Objekte, das heißt auf solche, deren Erwerbung bereits auf der Wunschliste früherer Jahre stand und welche zur Ergänzung bereits bestehender Sammlungen, vorab jener im Heimatmuseum dienen. Der Ausbau des letztern in allen seinen Einzelabteilungen und die Erstellung der zoologisch-biologischen Sammlung der engern Heimat bildet aber mehr und mehr eine unserer Hauptaufgaben.

Wenn es unsere volle Absicht ist, dem Heimatmuseum in seiner innern und äußern Anordnung mehr den Charakter

der Allgemeinverständlichkeit und Anschaulichkeit in Vereinigung mit dem Grundsatz der Belehrung zu verleihen, und namentlich bei der Erstellung der heimatlichen zoologischen und botanischen Sammlungen den in der modernen Wissenschaft immer mehr durchdringenden Gedanken des Lebens (die Biologie) und jenen der Entwicklung der Lebewesen zum Ausdruck gelangen zu lassen, so erfüllen wir damit eine Pflicht, welche die Wissenschaft gegenüber der Allgemeinheit, dem Volke und der Jugend, hat. Wir werden auch der praktischen Seite der beschreibenden Naturwissenschaften mehr und mehr Geltung verschaffen, worüber schon frühere und die Anschaffungen dieser Jahre (siehe botanische Sammlung) wenigstens andeutungsweise Zeugnis ablegen.

Trotz der Schwere der Zeit dürfen wir mit Genugtuung vormerken, daß unsere alten Gönner dem Museum ihre Sympathie auch in der Kriegszeit getreu bewahrten. Mit wahrer Geberfreude ist Herr Direktor R. Mader zur „Walhalla“ in hier bestrebt, Jahr für Jahr die nach ihm benannte prachtvolle Jagdsammlung um weitere Stücke wertvollster Art zu vermehren. In kürzerer oder längerer Zeit müssen wir daran denken, dieser Spezialkollektion (s. Bericht 1910/11 u. folgende) einen eigenen, derselben angemessenen Raum zuzuweisen. Herr Präparator E. Zollikofer hält uns nach wie vor alle Seltenheiten und Neuheiten aus der einheimischen Säugetier- und Vogelwelt zu; auch hat er bereits begonnen, ältere, unansehnlich gewordene Typen durch neue, die seine Meisterhand passierten, zu ersetzen. Als Hauptaufgabe stellt sich aber Herr Zollikofer die Errichtung von biologischen Tiergruppen für unser Heimatmuseum. Als bemerkenswert fügen wir noch bei, dass Herr Zollikofer das im Berichte 1910/11, pag. 11, aufgeführte, von Herrn Kaufmann J. Heer in Oberuzwil geschenkte, aus einem dortigen Torfmoor stammende fossile Hirschskelett (*Cervus elaphus* L.) nunmehr fertig montiert hat. Mit dem bekannten fossilen Elchskelett (*Cervus alces* L.) aus dem Torfmoor Rüegetswil bei Gossau besitzt

unser Museum zwei Objekte, die in keinem andern schweizerischen Museum zu finden sind.

Herrn Zollikofer hat sich seit mehreren Jahren der naturwissenschaftliche Fachlehrer des Landerziehungsheims Hof Oberkirch bei Kaltbrunn, Herr Noll-Tobler, angeschlossen, dessen Eifer in der bis dato brachgelegenen Erforschung der Vogelfauna des Oberlandes (speziell des Kaltbrunnerrietes) bereits wichtige Tatsachen eröffnete.

Die Ornithologische Gesellschaft St. Gallen übergab uns neben den mit Tod in ihrer Parkvolière abgegangenen Insassen mehrere für die künftig zu erstellenden Vogelschutz-Darstellungen bestimmte Gruppen.

Weil unsere einheimische F i s c h s a m m l u n g einer gründlichen Erneuerung bedarf für die kommende Aufstellung im Heimatmuseum, so hat uns der Präsident des hiesigen Fischereivereins, Herr J. Bösch, seine sachkundigen Dienste zur Verfügung gestellt. Bereits sind von ihm eine ansehnliche Zahl von Fischarten aus unsern st. gallischen Fluß- und Weihergewässern an die heimatliche Sammlung abgegeben worden. Wir freuen uns aufrichtig der Versicherung des Herrn Bösch, daß er uns für eine komplette Zusammenstellung der Fischwelt unserer Gegend nach Kräften behilflich sein werde, ganz besonders mit Rücksicht auf die entwicklungsgeschichtliche Seite der einzelnen Arten.

Für die Erstellung der tierbiologischen Gruppen sind besondere Detailpläne entworfen worden als Wegleitung für die Präparatoren. Eine Hauptschwierigkeit bietet natürlich die Beschaffung des Tiermaterials, das nur aus besten Stücken bestehen darf. Ganz besonderem Dank schulden wir dem Vorstande des kantonalen Justizdepartements, Herrn Landammann Schubiger, für die Sympathien, die er dem Heimatmuseum bekundet. Wir erhielten durch ihn die Erlaubnis zum Abschluß von Gamsen, Murmeltieren und Alpenhasen im Freiberggebiete der Grauen Hörner. Der mit dem Abschluß betraute Wildhüter, Herr



Hanselmann in Weißtannen, hat denn auch bereits die Resultate derselben zum Teil eingeliefert. Von regierungsrätlicher Seite und mit Bestätigung durch das zuständige schweizerische Departement ist uns auch der Abschluß von einem Auerhahn im Balzkleide am Regelstein bewilligt worden. Eine weitere Gelegenheit zur Gewinnung biologischer Raubvogelgruppen benützten wir insofern, als wir die Hauptkontrolle über die gegenwärtig im Auftrage des schweizerischen Armeestabes bzw. des eidgenössischen Militärdepartements zum Schutze der Brieftauben abzuschießenden Sperber und Hühnerhabichte event. Wanderfalken übernommen haben. Die brauchbarsten Stücke, sowie jene, die zur Demonstration der Gefiederentwicklung der betreffenden Raubvogelarten dienen, werden fürs Heimatmuseum zurückbehalten; die übrigen, ebenfalls gut erhaltenen, wandern in unsere Schulen.

Einen ganz bedeutenden Ausgabeposten bilden dieses Jahr die Präparationskosten für die einheimische Tierwelt (z. B. Aufstellung des im letzten Berichte erwähnten fossilen Hirschskelettes von Oberuzwil-Flawil, Steinbockskelette und Steinbockschädel vom Wildpark Peter und Paul, Präparation der geschenkten Bälge und jener vom Raubvogelabschusse). Besonders erwähnenswert ist die durch Herrn Präparator E. Zollikofer begonnene Restauration unserer grossen, wertvollen Skelettsammlung von Wirbeltieren, die in einigen Jahren in neuer Gestalt in unserm Museum wiedererscheinen wird.

Für die Äufnung des heimatlichen Herbariums hat Herr Bahnhofinspektor A. Schnyder in Buchs, der rührige und fachkundige Erforscher der dortigen Gegend, wiederum seine sehr geschätzten Beiträge geleistet. Unter den jüngsten der Jünger der scientia amabilis zeichnet sich Herr Walo Koch, Schüler der st. gallischen Kantonsschule, durch einen sehr zielbewußten Eifer in der Aufsuchung seltener Pflanzenarten aus unserm Kanton aus. Bereits hat er dem Herbarium eine ansehnliche Zahl der wichtigern Standortsbelege, auch für die

Adventivflora, überreicht; er besorgte zudem die Durchsicht und Ergänzung des gesamten kantonalen Herbariums durch die vorhandenen Nachträge.

Das prächtige und instruktive, im Jahrbuch 1913 aufgeführte und auf Seite 203—208 näher beschriebene neue Geologische Sämtisrelief von Carl Meili in Zürich (1:25,000) erhielt zu seinem Schutze eine solide Vitrine. Herr Meili, Relieftechniker, besorgte uns auch die Neubemalung der seit Jahren in den Farben stark abgestorbenen beiden Typenreliefs von Professor Albert Heim (Gletscher und Wildbach). Sehr willkommenen Zuwachs erfuhr auch diesmal die vor kurzem angelegte Diapositivensammlung für die im Museum zu haltenden Vorträge über alle Gebiete der beschreibenden Naturkunde, insbesondere der engern Heimat. Einen Großteil pflanzlicher Darstellungen, namentlich die Alpenpflanzenglasbilder, kolorierte Herr W. Heller in Zürich, ein Meister dieser Farbentechnik. Für das Wildkirchlizimmer hat der Verwaltungsrat die Anschaffung des dritten der kleineren Ölgemälde (Ebenalp-Wildkirchlifelsen, von der obern Bommenalp aus) bewilligt, so daß nun die dekorative Ausstattung dieser Spezialforschungsammlung für einmal als abgeschlossen betrachtet werden darf.

Die bereits vor zwei Jahren gegründete Bibliothek heimatlicher naturwissenschaftlicher Literatur hat auch dieses Jahr wieder Zuwachs erhalten; ebenso wurde die Mappe für Photographien naturwissenschaftlich wichtiger Landschaften und Objekte aus den Kantonen St. Gallen und Appenzell wesentlich geäuft. (Gegend von Wartau, Montlingerberg, Araukarie vom Weinberg bei St. Margrethen etc.)

Als etwas Neues für unser Heimatmuseum mag die Anschaffung von Diapositiv-Glasbildern aus dem Gebiete der beschreibenden Naturgeschichte gelten, welche Bilder erstellt wurden, um bei den Vorträgen nicht die Schausammlung in Anspruch nehmen zu müssen.

Unter den Museumsarbeiten sei hier die vollständige Neuordnung der großen allgemeinen Mineralsammlung erwähnt. Die Aufstellung in Schaukasten und verschlossenen Schubladen geschah nach dem heute allgemein geltenden Grothschen System, bzw. nach dem schon vor Jahren fertig gestellten zweibändigen schriftlichen Katalog. Viel und unausgesetzte Arbeit und Kontrolle, die zwar weniger sichtbar wird, erfordert das große kantonale Herbarium mit seinen Folianten. Es ist das bedeutende Testament unserer st. gallischen Botaniker, und seine tadellose Erhaltung und Äufnung muß uns Ehrensache sein! In hervorragender Weise hat an den Herbariumsarbeiten Stud. Walo Koch Anteil.

Neben der Neuetikettierung der Mader-Sammlung und der Weiterführung des Kataloges der Museumsbibliothek beanspruchten die Maßnahmen, die infolge des vom Armeestab angeordneten Abschusses schädlicher Raubvögel getroffen werden mussten, viel Arbeitszeit. Auf der andern Seite hat die Sammlung dadurch willkommenes Material für die biologischen Gruppen erhalten.

Besondere Gründe veranlaßten uns, diese Jahre auf die früher für das nähere Verständnis der Sammlungen des Heimatmuseums bestimmten, dem Publikum dargebrachten Demonstrationen und Vorträge über heimatliche Naturgeschichte zu verzichten. Sie sollen zu gelegener Zeit, wenn der Friede in die Länder und Völker zurückgekehrt sein wird, wieder zu ihrem Rechte gelangen.

Außer unsern Studien im Zwergfichtenwald („verwünschter oder verhexter Wald“ im Brültobel) melden wir hier zum erstenmal den Beginn der Erforschung der höchsten europäischen Bärenhöhle auf Alpeel, unterhalb des zwischen dem Amboß oder Hochhaus und dem Kirchli-Häuser in der Hohkasten-Saxerlücke-Säntisrheintalkette 1823 m über Meer sich hinziehenden grünen Rasenkammes. Die dem Volke längst bekannte, genau auf 1800 m Höhe gelegene schmale und wenig hohe, aber ziemlich lange, senkrecht in den Kamm

einstechende Höhle, von deren Eingang man einen wunderbaren Blick auf das Rheintal, die Vorarlbergerhöhen, den Rhätikon, Calanda, Graue Hörner und Alvier genießt, gehört dem Besitzer der Alp Alpeel (oder Alpeeli), Herrn Viehhändler Göldi in Frümsen, der uns schon vor Jahren in verdankenswertester Weise die Erlaubnis zur Erforschung der Höhle zugunsten des Museums erteilte.

Ohne heute zu viel auszusagen, möge der Hinweis darauf genügen, daß die Höhle bereits nicht nur zahlreiche Knochen-Überreste des gemeinen Bären (*Ursus arctos fossilis*) geliefert, sondern auch Belege für eine noch größere Bärenart, die dem Stamme der Höhlenbären (*Ursus spelaeus Bl.*) angehört. Die maximale Höhenverbreitungslinie dieser Bärenarten hat demnach jene des Wildkirchlis um mehr als 300 Meter überschritten und ist eben an die ehemalige Waldgrenze oder noch etwas höher als diese hinaufgerückt.

An den Forschungen am Montlingerberg, wo infolge Abbaues der Nordseite des Berges zum Zwecke der Steinmaterialgewinnung für den Diepoldsauer Rheindurchstich ungeahnt wertvolle Funde aus der Kupferzeit bis zur Hallstattperiode zum Vorschein kamen, haben wir uns insofern beteiligt, als wir die Lagerung der Fundschicht in ihrem Verhältnis zur gesamten geologischen Situation eingehender studierten und feststellten. Nebenbei beschäftigte uns auch das Problem der Flußspatbildung im Montlingerberg-Schrattenskalk, worüber wir an anderem Orte (Jahrbuch 1913 der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, pag. 91—96) Bericht gegeben haben. Mit Freuden sind wir auch unserem geschätzten Kollegen vom historischen Museum mit der Bestimmung der Tierfunde von der prähistorischen Stätte des Montlingerbergs zur Seite gestanden.

Einige Exkursionen innerhalb unseres Forschungsgebietes haben wieder Material für unsere petrographischen und geologischen Sammlungen gebracht; dagegen ist mit Rücksicht auf die Finanzen auf die Fortsetzung der Höhlenforschungen

dieses Jahr völlig Verzicht geleistet worden. Erwähnt mag schließlich noch sein, daß sich das Heimatmuseum des lebhaften Interesses auswärtiger Forscher und Kenner von Museen erfreut hat. So war zum Studium der Einrichtung eines ähnlichen Museums Herr Professor Dr. Steinmann von Aarau hier, und eine besondere Freude war es uns, den Direktor der internationalen zoologischen Station in Neapel, Herrn Professor Dr. Dohrn zu empfangen. Eine Überraschung war die Entdeckung eines zweiten Wildkirchlis in der Schweiz, nämlich in der Grotte de Cotencher über dem Eingange zur Gorge de l'Areuse im Kanton Neuenburg kurz vor Abschluß des Berichtes. Die Gleichalterigkeit beider Stationen steht fest.

Am 18. und 19. Oktober 1913 versammelte sich die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte in St. Gallen, wobei wir unter anderem auch eine Demonstration der Wildkirchli- und der übrigen allgemeinen prähistorischen Sammlung im Heimatmuseum veranstalteten. Wir hatten dabei die Freude, das allgemeine Einverständnis mit der Art und Weise der Anordnung und Aufstellung unserer Spezialsammlungen hören zu dürfen. Am 19. Oktober war dem Berichterstatter die Ehre zuteil, die zur Tagung erschienenen Mitglieder nach der Bronzefundstätte auf dem Montlingerberge und zum Hirschensprunge zu führen, wo sich eine genaue Einsicht in die Fundverhältnisse gewinnen ließ. (Siehe VI. Jahresbericht der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte 1913, pag. 70/71.).

Den verehrten Donatoren, die auch dieses Jahr die Interessen unserer Institution gefördert, sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Ihre Gaben haben wir im speziellen Abschnitt unseres Berichtes namentlich aufzuführen.



## I. Abteilung: Zoologische Sammlung.

### A. Säugetiere.

#### Anschaffungen.

1. Siebenschläfer (*Myoxus glis* L.), altes Weibchen, junges Männchen und Weibchen, aus einem Neste bei Teufen (Appenzell A. Rh.). 4. Oktober 1914. Für eine Waldgruppe bestimmt.

2. Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris* L.), Weibchen, dunkle Varietät, von Wolfhalden. 31. Dezember 1914.

3. Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris* L.), Männchen, rostrote Varietät, von Landquart (Bünden). Dezember 1914.

4. Fertiges Präparat des Nörz, Sumpfotter oder Wasserwiesel (*Mustela lutreola* L.), altes Männchen (Februar 1914). Dieses interessante Säugetier, der nächste Verwandte unseres einheimischen, leider aber bald auf den Aussterbeetat gelangten Fischotters, besitzt seine Heimat im östlichen Europa, doch nicht über den Ural hinaus. Bis vor kurzem galt er für Deutschland, wo er im 18. Jahrhundert namentlich in Pommern, Mecklenburg, in der Mark Brandenburg und andern Orten noch sicher vorgekommen ist, als ausgerottet, doch sind neuere Tatsachen vorhanden, daß er, wenn auch vielfach verkannt und übersehen, doch im Norden Deutschlands da und dort noch zu treffen ist. Ja neuerdings ist der Nörz auch in Nordfrankreich nachgewiesen worden, woselbst sein Vorkommen ebenfalls bezweifelt wurde (Tal der Loire vom Jura bis in die Gegend von Nantes). Unser Exemplar stammt sogar aus Nordfrankreich, nämlich von Troarn im Departement Calvados.

Wie der Fischotter, so besitzt auch der Nörz Bindehäute zwischen den Zehen; er unterscheidet sich aber vom Fischotter durch die Zahl der Zähne (34 statt 36), durch geringere Größe (Körper bis 38 cm, Schwanz 14 cm) und die gleichmäßige braune Färbung. In der Schweiz fehlt der Nörz völlig; ältere Angaben, wonach er am Brienzersee gefunden worden

sein soll, können nicht mehr nachgeprüft werden. In der Lebensweise gleicht er ebenfalls dem Fischotter.

5. Altes Männchen von *Ictis boccamela* Cetti, d. h. dem sardinischen Wiesel, der südlichen Abart unseres gemeinen kleinen Wiesels (*Mustela* [*Ictis*] *vulgaris* Briss.).

6. Farbenaberration eines weiblichen Fuchses (*Canis vulpēs* L.) aus dem Rheintal. (10. Juli 1915.)

Die Grundfarbe des prächtigen Tieres ist rostrot (normal), die Oberseite der Vorderpatten schwarz, ebenso die Oberseite des vordersten Teiles der Hinterpatten, sowie die Unterseite gegen das Schwanzende und die Hinter-(Ober-)seite der Ohren. Die Schwanzspitze gleich wie die Körperunterseite, besonders Unterkiefer, Kinn, Hals und Brust weiß, desgleichen ist der rostrote Rücken gegen hinten und an den Körperseiten mit vielen weißen Haaren durchspickt, die dem Ganzen ein altergrauenes Aussehen verleihen. Das Eigentümliche (Aberration) bilden nun aber eine große Zahl ziemlich gleich rundlich gestalteter weißer Flecken auf der schwarzen Oberseite der Ohren, am Unterschenkel der Vorder- und Hinterbeine, auf den Wangen beiderseits vor den Augen, sowie im übrigen Fuchslot des Körpers.

#### Geschenke.

Von Herrn Direktor R. Mader, Hotel „Walhalla“, St. Gallen:

1. Prachtexemplar einer 3—4 Jahre alten Hirschkuh (*Cervus elaphus* L. ♀) von Nenzing (Vorarlberg). Es bedeutet dieses Geschenk eine recht willkommene Ergänzung zu dem vom gleichen Donator aus dem nämlichen Jagdbezirke gelieferten Kapital-Edelhirsch (siehe Bericht 1909/10). Dem betreffenden Tiere ist auch der fein präparierte Schädel beigegeben.

2. Prachtstück eines Dachses (*Meles taxus* L.), aus dem Kanton Schwyz stammend.



3. Männchen eines Murmeltiers, erlegt am 1. Oktober 1913 im Gebiete der Grauen Hörner (Kt. St. Gallen). Dazu der Schädel des Tieres.

4. Prachtstück eines zirka 6—8 Jahre alten Perückenrehböckes, d. h. eines männlichen Rehes, dessen Geweih mit krankhaften Wucherungen des Geweihbastes überzogen ist, die dem zweifelhaften Kopfschmucke ein perückenähnliches Aussehen verleihen. Es ist sichergestellt, daß diese pathologische Erscheinung der Wucherung des Kolbenbastes, der normalerweise sonst vom Tiere gefegt wird, im Zusammenhange steht mit verletzten oder mangelhaft ausgebildeten Sexualorganen. Unser Belegeexemplar stammt aus den Wäldern von Degersheim; es ist unsers Wissens das erste aus unserer engern Heimat.

5. In noch auffälligerer Weise fand sich diese abnorme Bildung bei dem seit Anfang März d. J. im Wildpark Peter und Paul stationiert gewesenen Rehbock, der wegen seiner Bast-Perücke, die dem Tiere bis nahe zur Nase gewachsen war und Augen und Ohren fast gänzlich bedeckte, ja sogar in lange Bastzotteln endigte, teils bewundert, teils bemitleidet wurde. Aus noch nicht erklärten Gründen nahm das Tier Anfang Juli stark ab, so daß sich der Eigentümer, Herr Direktor Mader, entschloß, dasselbe von seinem Leiden zu befreien. Die von Herrn Schlachthausverwalter med. vet. Baumgartner selbst in sorgfältigster Weise vorgenommene Öffnung des Perückenrehes ergab das hochinteressante Resultat, daß das Tier völlig geschlechtslos war. Es wird mit seinem Kopf in Vollpräparation die Mader-Sammlung unseres Museums zieren.

6. Prachtskerl eines männlichen Dachses aus dem Kanton Uri. Erlegt am 4. März 1914.

7. 11 Steinbockgehörne (*Capra ibex* L.) mit Schädel. Mit dieser feinen Schenkung besitzt jetzt die Mader-Sammlung unseres Museums 26 normale Steinbockhörner (darunter 12 von alten Individuen) und 4 abnorme. Keine öffentliche

Sammlung der Schweiz kann sich einer so tadellosen Kollektion aller Entwicklungsstadien des Alpensteinbockgehörns rühmen.

8. 3 abnorme Gemsgehörne. Sie bilden gleichfalls einen Zuwachs zu der in der Schweiz einzig dastehenden sehr großen und reichhaltigen Sammlung von normalen und abnormen Gemskrickeln.

9. Ein Hirschkopf (*Cervus elaphus* L.), montiert, mit kapitälem Geweih. (Ungerader 14-Ender.)

10. Zwei Hirschgeweihe (12-Ender) ohne Schädel.

11. Ein Hirschgeweih, abnorm; die linke Stange verkümmert.

12. Schädel der montierten Hirschkuh von Nenzing.

13. Schädel des Perücken-Rehbockes mit „Hakenzähnen“, 1914.

14. Rehschädel mit Gehörn, mit gebrochener, rechter Stange, d. h. das rechte Gehörn ist vom Grunde (der „Rose“) an gegen unten und hinten gerichtet.

15. Drei starke normale Rehgeweihe mit Schädel.

16. Drei abnorme Rehgeweihe mit Schädel.

17. Ein vierzehiger Schweinsfuß.

Von Herrn Präparator Zollikofer, St. Gallen:

1. Ein junger Iltis (*Putorius putorius* L.), Weibchen, zwei Monate alt; gefangen in Lachen-Vonwil, 26. Juli 1913.

2. Ein Schneewiesel (*Putorius* [*Arctogale*] *nivalis* vulgaris Erxleben) samt Schädel. Das hübsche Männchen befindet sich (19. April 1914) im Übergangskleid vom weißen Wintergewande ins braune Sommerhabit. Die Unterseite und die halbe Breite der Körperseite, sowie zwei Buchten am Halse sind völlig weiß, während die Oberseite vom Kopf bis zur Schwanzmitte einheitlich die normal braune Farbe trägt. Die Spitze des Schwanzes ist sowohl unten als oben weiß. Das Tierchen ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil es aus der Ebene des Rheintales (Höchst bei St. Margrethen),

also von einem relativ tiefsten Standort her stammt. Bis heute war die Ansicht vertreten, daß das Schneewiesel, als farbenwechselnde Varietät des gemeinen Wiesels, den höher gelegenen Regionen angehöre.

3. Ein Prachtexemplar eines alten männlichen Feldhasen (*Lepus timidus* L.) aus dem Rheintal, mit Schädel. 31. Dezember 1914.

4. Ein Männchen eines nur wenige Wochen alten Alpenhasen von Realp (Kanton Uri). 17. August 1914.

5. Ein junges Weibchen des Steinmarders (*Mustela foina*) im Sommerkleid, von St. Fiden (11. Juni 1914); an der sonst ganz weißen Kehle befinden sich noch ziemlich ausgedehnte schwarze Partien.

6. Zwerghermelin (*Putorius ermineus minimus* Cav.), Weibchen im Winterkleid (12. Oktober 1913), mit Schädel, von Conters im Prätigau (Bünden). Dieses für unsere Sammlung schweizerischer Säugetiere neue Tierchen nimmt in der Größe eine Mittelstellung ein zwischen dem gemeinen Hermelin (*Putorius ermineus*) und dem gewöhnlichen kleinen Wiesel (*Putorius vulgaris*). Farbe rein weiß, nur an den Vorderfüßen, namentlich aber an den Hinterbeinen und auf etwas mehr als der halben Schwanzlänge vom Grunde an grünlich-weiß; die Endschwanzhälfte ist schwarz. Körperlänge =  $14\frac{1}{2}$ , Schwanzlänge =  $7\frac{1}{2}$  cm.

7. Ganz schwarze Varietät der Wasserratte (*Arvicola Sherman exitus* Müll. var. *nigra* Selys). Das im November 1914 bei Lutzenberg (Appenzell A. Rh.) gefangene Weibchen ist in seinem abnorm dunkeln Kleide das erste Exemplar dieser Varietät in unsern Sammlungen.

8. Ein Prachtexemplar eines weiblichen Feldhasen (*Lepus europaeus* L.) im Winterkleide (28. Januar 1916). Das aus dem Rheintal gegenüber Diepoldsau stammende Exemplar, das eine flotte Ergänzung zum männlichen Hasen des vorigen Jahres (Bericht S. 6) ist, war von Körpergewicht sehr schwach, nämlich nur 4.1 kg.

9. Ohrenfledermaus (*Plecotus auritus* L.), Weibchen, Gegend von St. Gallen (26. August 1915).

Von Herrn Mettler-Specker, St. Gallen:

Skelett des von ihm jahrelang gehegten Shetland-Ponys. Unsere Säugetierskelettsammlung bedarf noch eines reichlichen Zuwachses, bis dieselbe ein mehr oder weniger lückenloses Bild des betreffenden Wirbeltierstammes gibt und besondere Verwertung finden kann für die Bestimmung von prähistorischen Tierfunden aus unserer Heimat. Besonders mangelhaft sind unsere Haustiere vertreten, die ja in spätprähistorischen Zeiten bereits eine große Rolle spielten und mit dem Ackerbau den beginnenden Siegeszug des Menschen in der Natur bedeuteten. So war uns denn das Skelett eines Zwergpferdes willkommen, wenn es auch sichersteht, daß diese Pferderasse das Produkt einer gewissen Inzucht ist, wie sie sich besonders auf Inseln herausgebildet hat, wie namentlich auf den Shetlandsinseln im Norden von Schottland, wo diese Tiere mehr oder weniger „wild“ im Freien gezogen, für Damen- und Kinderfuhrwerk überallhin ausgeführt und zu hohen Preisen in den leistungsfähigsten und kleinsten Exemplaren für die englischen Kohlenbergwerke gebraucht werden, um in den engsten und am weitesten vorgeschobenen Gängen die kleinen Transportschienenwagen zu ziehen.

Doppelmißbildung eines Kaninchens der „Gelbsilber“-Rasse. Es handelt sich um eine Zwillingsverwachsung, in dem Sinne, daß das eine der am 8. Januar 1914 geborenen Tiere völlig normale Ausbildung besitzt, während das andere bei sonst richtiger Gestaltung des Körpers und bei Vorhandensein beider Extremitätenpaare keinen sichtbaren Kopf besitzt, da derselbe in der linken Körperseite des normalen Tieres eingeschlossen steckt.

Durch Vermittlung des Justizdepartements des Kantons St. Gallen:

1. Eine junge Gemse, Weibchen aus den Grauen Hörnern (25. August 1914), mit Schädel.

2. Murmeltier, altes Männchen aus den Grauen Hörnern (12. Oktober 1914), mit Schädel Nr. 28.

3. Murmeltier, altes Weibchen aus den Grauen Hörnern (26. September 1914), mit Schädel Nr. 11; das Tier trägt Heu im Maule zur Wohnung.

4. Murmeltier, junges Männchen in Marschposition, Graue Hörner (22. August 1914), mit Schädel Nr. 8.

5. Murmeltier, junges Männchen, Nahrung suchend, Graue Hörner (22. August 1944), mit Schädel Nr. 7.

6. Murmeltier, junges Weibchen, in stehender Position, Graue Hörner (26. August 1914), ohne Schädel.

(Alle Stücke zu einer biologischen Murmeltiergruppe vorbereitet und montiert.)

Von der Wildparkkommission St. Gallen:

1. Skelett eines 9jährigen männlichen Steinbockes (*Capra ibex* L.), montiert.

2. Skelett einer 9jährigen Steingeiß, montiert.

3. Skelett einer 8jährigen Steingeiß, zergliedert für wissenschaftliche Vergleichen.

4. Vier Schädel von jüngern  $1\frac{1}{4}$  bis  $2\frac{1}{4}$  Jahre alten Steinböcken männlichen Geschlechtes.

5. Skelett eines Rehbockes (*Cervus capreolus*) aus dem Wildpark Peter und Paul (13. Mai 1915), montiert von Herrn E. Zollikofer.

Von Herrn Karl Schär, Dessinateur, St. Gallen:

Prachtexemplar eines Schneehasen (*Lepus variabilis*). Das am 20. Oktober 1915 erlegte junge Männchen befindet sich in Verhärtung vom Sommer- ins Winterkleid. Während der Rücken, die Oberseite des Halses, die Wangen und der Oberkopf zum größten Teile noch die Sommerbraunfärbung tragen, sind die Unterseite des Körpers, sowie die Flanken, der Schwanz, die Halsunterseite, Ober- und Unterlippe und die Füße (mit Ausnahme der vordersten Haare) bereits im Winterweiß. Weiße Partien finden sich auch bereits am Grunde der Ohren, vorn um die Augen, auf dem Scheitel und über

den Nasenbeinen, während die Nase noch rostrot ist. Zu dem Präparate gehört auch der Schädel. Dieser Beleg ist für unsere heimatliche Säugetiersammlung um so wichtiger, weil das Tier nicht gar weit südlich von der Stadt St. Gallen, auf der Stuhlegg, erlegt wurde.

Von Herrn Professor Dr. P. Vogler, St. Gallen:

Linker Unterkieferteil eines Rindes. Das Stück, von einem Schüler der Kantonsschule gefunden, ist lange Jahre an freier Oberfläche gelegen und ist in der freien Verwitterung derart mitgenommen worden, dass der gesamte Knochen ganz das Aussehen von altem, stark verwittertem Holz besitzt. (Beleg für die so verschiedene Art der Zersetzung bzw. Umänderung von toten Knochen.)

Von Herrn J. A. Ackermann, Bauunternehmer, Mels:

Linker Unterarm einer Gemse mit hufartigem, hornigem Gebilde am vordern Ende desselben: eine hochinteressante, unsers Wissens bis jetzt unbekannte Regenerationserscheinung bei Huftieren. Der linke Vorderlauf dieser Gemse wurde durch Schuß, Stoß oder Schlag samt den Zehen und dem Gelenke zwischen Lauf und Unterarm gewaltsam entfernt. Das Tier muß sich von jener Zeit ab nur auf drei Beinen bewegt haben.

An der schwer verletzten Endstelle des Unterarms hat sich nun nach deren natürlicher Ausheilung ein neuer hufähnlicher Ansatz gebildet, der die Funktionen eines normalen Hufes übernahm. Das etwa 12 cm lange, im Winkel abgebogene und an der breitesten Stelle 4,5 cm breite, schwarze, aus konzentrischen Schichten bestehende Gebilde, das zwar keine Zweiteiligkeit erkennen läßt, ist ein Beweis für die enorme Wiederherstellungskraft (Regeneration) verlorener Körperteile. Das Objekt stammt aus den Bergen des Sarganserlandes, und es ist beglaubigte Tatsache, daß die betreffende 3 $\frac{1}{2}$  beinige Gemse mehrere Jahre daselbst gelebt und sich bei der Flucht sehr lebhaft zu bewegen vermochte.

Von Herrn Kaufmann-Märkli, St. Gallen:

Ein Embryo des Hausrindes.



## B. Vögel.

### a) Ankäufe.

1. Ein Exemplar der gemeinen Rabenkrähe (*Corvus corone* L.) mit Schnabelmißbildung, aus dem st. gallischen Rheintal. Der um zirka einen Zentimeter abnormal verlängerte Unterschnabel ist in der Längsachse nach rechts außen abgewendet, die Schnabelrinne zudem um zirka 45 Grad nach links gedreht. Der von der normalen Länge nur wenig abweichende Oberschnabel ist richtig inseriert am Grunde, besitzt aber bei regelrechter Längsachse schon von hier ab eine stärkere Abbiegung nach unten, besonders an der Spitze. Die eigentliche Mißbildung dokumentiert sich aber besonders darin, daß der Oberschnabel den Unterschnabel etwa auf seiner halben Länge stark kreuzt (Kreuzschnabelbildung).

2. Balg der Waalietaube (*Treron [waalia]* Gmel.), eine der farbenschönsten Tauben aus Mittelafrrika, speziell von Erythrea in Guinea. Das prachtvolle, papageiähnliche Gefieder des haustaubengroßen Männchens ist auf der Oberseite blaß olivengrün, auf der Unterseite schön schwefelhellgelb. Kopf, Hals und Brust sind aschgräulichgrün, die Schultern weinrötlich, die Flügeldecken schwärzlich, breit hellgelb gesäumt, die Schwungfedern schwärzlich, lichter gesäumt, die Steuerfedern aschgrau, unten von der Wurzel bis zur Mitte schwarz, von der Mitte bis zur Spitze silbergrau. Besonders wirksam ist der schmale, königsblaue Ring um den Augapfel. Die Füße sind dunkel orange gelb, der Schnabel an der Spitze blaßrot, an der Wurzel weiß. Die Waalietaube ist ein richtiger Baumvogel, der meist in Familien oder Flügen von 8—20 Stück zusammenlebt. In ihrer Zärtlichkeit überbieten die Paare der Waalietauben alle ihre Verwandten. Auch in ihren Bewegungen erinnern sie sehr an Papageien, insbesondere im Herumturnen im Geäste der Bäume.

3. Balg der Guinea-Taube (*Columba guinea*), Männchen, aus der nämlichen Gegend wie die vorige, ebenfalls



ein hübsches Geschöpf, dessen Farben in bläulichweiß (Kopf, Rücken, Bürzel, Unterseite) und dunkelrotbraun (Flügeldecken) abwechseln. Besonders hübsch sind die Federn an Genick und Unterkehle, da sie von ziegelbrauner Farbe und lang und schmal zugespitzt und am Ende weiß bespitzt sind.

4. Eier des „Waldrapp“ oder Schopfibis (*Geronticus eremita* L.). Dieser merkwürdige, dem Ibis nächstverwandte Vogel, der heute noch in Abessinien, Arabien und in der syrischen Wüste, in Kleinasien, am Euphrat, im Süden von Algerien, Tunis und Marokko lebt, war einst ein Bewohner unseres Kantons St. Gallen. Konrad Geßner war es, der in seiner „*Historia animalum*“ zuerst vom „*corvo silvatico*“ berichtete, daß er um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch in den Felsen der Taminaschlucht bei Pfäfers brütete. Ja, nach der Chronik „*Raetia*“ Guler von Weinecks (1616) sei die Entdeckung der Pfäferser Heilquelle darauf zurückzuführen, daß einige kühne Männer die Nester und Eier von Waldrappen oder Steinrappen in den Klüften ausnahmen. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts verschwand dieser Vogel, der sich durch seinen langen, ibisähnlichen, korallroten Schnabel, einen nackten, fleischroten Kopf und einen metallglänzend grünen, aufrichtbaren Halsfederschopf, sowie korallrote Füße auszeichnete, gänzlich aus unserer Gegend. Der Hauptgrund für dieses Verschwinden aus der Schweiz überhaupt und von den Donauegenden ist noch nicht einwandfrei erklärt; sehr wahrscheinlich haben wir es mit einem allmählich sich rückwärts ziehenden Vogel zu tun, wie wir es von der Alpenkrähe, vom Rothuhn (*Caccabis rufa* L.), der Steindrossel (*Monticola saxatilis*) und dem Lämmergeier konstatieren können. Kaum ein anderer Vogel hat in seiner Geschichte so eigenartige Wandlungen durchgemacht, wie der Waldrapp, denn nach Geßner, Turner, Stumpf, Ulrich Campell, Valerius Cordus, Guler von Weineck wurde das Tier gänzlich vergessen, seine Identität mit dem Schopfibis Abessiniens von spätern Zoologen geleugnet (die meisten nachfolgenden Zoologen wollten

die Geßnersche Beschreibung auf eine Verwechslung mit der Alpenkrähe [*Pyrrhocorax graculus*] zurückführen). Erst im Jahre 1897 fand seine Wiederentdeckung durch Rotschild, Hartert und Kleinschmidt im Tring-Museum statt und der Nachweis, daß der Geßnersche Waldrapp mit dem Schopfbibis Abessinians identisch sei.

Unser Museum besaß seit langem ein männliches Exemplar dieses eigenartigen Vogels, zwar nicht mit der Provenienz Pfäfers (das wäre ein zu kostbarer Fund für uns gewesen!), aber doch ein solches von Afrika. — Natürlich wird unser Exemplar in die kommende heimatliche Sammlung wandern (Abteilung: „Ausgestorbene Vögel aus unserer Heimat“). Hierzu gehören nun auch die Eier dieses Vogels. Diese Eier besitzen etwa die Größe eines großen Hühnereies (6,45 : 4,5 cm). Sie sind bläulichweiß mit wenig kleinen, braunen Tupfen und entstammen einem Gelege, das einem Neste auf hoher Felswand bei Rheme in der nordsyrischen Wüste am 20. Mai 1910 entnommen wurde.

5. *Coracias naevia* ♂ ad. von Erythraea, einer der schönsten Vertreter aus der Gruppe der farbenprächtigen Raken, eine Verwandte der bei uns nur als Irrgast sehr selten erscheinenden Blaurake.

Aus einer Sammlung von Herrn Präparator G. Lutz, Wolfhalden, wurden folgende einheimische Vertreter, teils für die spezielle Vogelsammlung, teils für biologische Gruppen angekauft:

6. Ein Mäusebussard (*Buteo vulgaris* L.), altes Männchen, von Wolfhalden (19. Dezember 1914) in ausgespannter Position.

7. Ein Lerchen- oder Baumfalke (*Falco subbuteo* L.), altes Männchen, von Wolfhalden (10. November 1914).

8. Eine Hausschwalbe (*Chelidon urbica*), Männchen aus dem Rheintal.

9. Eine Rauchschnalbe (*Hirunda rustica*), 1915, aus dem Rheintal.

10. Ein Eisvogel (*Alcedo ispida* L.), altes Männchen aus dem Rheintal.

11. Ein mittlerer Buntspecht (*Picus medius* L.), von Wolfhalden ♂ (12. Dezember 1914).

12. Drei Kohlmeisen (*Parus major* L.), 2 ♂ und 1 ♀ von Wolfhalden.

13. Zwei Bergfinken (*Fringilla montifringilla* L.), ♂ und ♀ von Wolfhalden.

14. Zwei Distelfinken (*Carduelis elegans* Steph.), ♂ und ♀ ad. aus dem Rheintal.

15. Ein Bluthänfling (*Cannabina linota* Gmel.), ♂ aus dem Rheintal.

16. Ein Purpurreiher (*Ardea purpurea* L.), Männchen, von Au im Rheintal (15. Oktober 1914). Diese für die Schweiz nicht häufige, nur auf dem Zug von Ost- und Südeuropa her erscheinende, auffallend schöne Reiherart, in rostbraunem Gewande, ist für unsern Kanton eine Seltenheit. Besitzt doch die Dr. Stölkersche Sammlung nur ein einziges Exemplar (♂) von Lustenau aus dem Jahre 1872 (5. November), und unsere ostschweizerische Kollektion führt ebenfalls nur ein weibliches Exemplar von Arbon, sowie ein solches, das im Oktober 1887 zwischen Balgach und Rebstein erlegt wurde. Seither ist kein Exemplar mehr in den Besitz unseres Museums gelangt. Nach den Mitteilungen von Dr. Stölker (Beiträge zur Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell 1866/67) sollen Anno 1822 einer bei Werdenberg und mehrmals solche bei Altenrhein geschossen worden sein.

17. Ein grünfüßiger, hellfarbiger Wasserläufer (*Totanus glottis* Bechst.) von Lustenau, am 4. August 1914. Auch diese Art kann für unsern Kanton nur als seltenere Erscheinung gelten. Weist doch unsere ostschweizerische Sammlung nur zwei Exemplare auf. Nach Mitteilung von Dr. Stölker (a. a. O. 1870/71) soll der Vogel in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts häufig paarweise im Mai bei Werdenberg beobachtet worden sein.

## b) Geschenke.

Von Herrn Direktor R. Mader, St. Gallen:

1. Ein zirka zwei Monate alter Steinadler (*Aquila chrysaetos* L.), gefangen am 22. April 1913 im Puschlav (Kt. Graubünden). Es befindet sich noch im Nestkleide.

2. Ein junger, zirka drei Wochen alter Uhu (*Bubo maximus* L.), im Dunenkleide, aus dem Tavetsch (Kt. Graubünden) stammend. (25. Juni 1913.)

3. Ein erwachsenes Exemplar des Waldkauzes (*Syrnium aluco* L.).

4. Edelhasan (*Phasianus colchius*), normales Männchen. Prachtexemplar. (6. November 1913.)

5. Wild- oder Stockente (*Anas boschas* L.), Männchen (9. November 1914).

6. Haubensteiβfuß (*Podiceps cristatus* L.), Männchen (20. Juni 1902).

Großer Buntspecht (*Picus major* L.), Männchen; Kanton St. Gallen (1912).

Von Herrn Präparator E. Zollikofer, St. Gallen:

1. Prachtgruppe eines Männchens und Weibchens des Steinkauzes (*Athene noctua* Scop.) aus dem Thurgau (8. Februar 1914).

2. Sehr schönes Exemplar eines männlichen Seidenschwanzes (*Ampelis garrulus* L.) von Hohenems im Rheintal (Vorarlberg), erlegt am 29. Dezember 1913. Dieser prächtige, im Norden heimatberechtigte Vogel ist bei uns ein dann und wann, meist in Scharen oder Flügen zur Winterszeit auftretender Irrgast. In unserer Gegend kennt man solche Flüge aus den Jahren 1806, 1886, 1895, 1902/03, 1903/04. Das Exemplar vom Dezember 1913 zeichnet sich dadurch aus, daß es die maximale Zahl von 9 roten Spitzen an den Armschwingen besitzt. Es ist in fliegender Stellung montiert.

3. Ein Gartenrotschwanz (*Ruticilla phoenicurus* L.), Weibchen, von St. Gallen (20. August 1913).

4. Ein junges Männchen der *Zaungrasmücke* (*Sylvia curruca* L.), von St. Gallen (9. August 1913).

5. Eine Schneeammer (*Plectrophanes nivalis* L.), Weibchen im Winterkleid, von Lustenau im Rheintal (8. Januar 1914), ebenfalls ein seltener Wintergast bei uns aus dem hohen Norden. Im kalten Winter 1829/30 trat nach Schinz eine größere Zahl von Schneeammern im Rheintal auf; weitere Belege führt Steinmüller auf, und es sind solche bekannt aus den Jahren 1861, 1871, 1881 und 1911.

6. Ein Männchen des *Haselhuhns* (*Tetrao bonasia* L.).

7. Diverse Spirituspräparate, nämlich:

Sperlingseule (*Athene passerina* L.), 1 Tag alt.

Sperlingseule aus dem Ei schlüpfend.

2 Schneefinken (*Montifringilla nivalis* L.), 3 Tage alt.

1 Alpendohle (*Pyrrhocorax alpinus* L.).

2 Bastarde Blaumeise  $\times$  Lasurmeise (*Parus coeruleus*  $\times$  *P. cyaneus*).

8. Ein Exemplar der sehr interessanten Russischen Blaumeise (*Parus Pleskei* Cab.), d. h. Züchtungsbastard zwischen der gemeinen Blaumeise (*Parus coeruleus*) und der Lasurmeise (*Parus cyaneus*). 1909 gezüchtet von E. Zollikofer, gest. 23. Februar 1915.

Die Kreuzungsexperimente des Herrn Zollikofer haben in der biologischen Wissenschaft der Artentstehungsfragen eine hervorragende Bedeutung gewonnen. Ist ihm doch der einwandfreie Nachweis durch das Experiment gelungen, *Parus Pleskei* als eine sichere Bastardierung der Blau- und Lasurmeise darzutun. *Parus Pleskei* kommt nun aber auch in der freien Natur vor und zwar in einem relativ beschränkten Verbreitungsgebiete in Russland (Petersburg, Moskau, Ufa, Grodno, Twer) und zwar dort, wo Blau- und namentlich Lasurmeise miteinander leben. Nur ganz selten ist sie auch bei Lüttich in Belgien und bei Brody in Ostgalizien nachgewiesen worden. So hat also auch die Natur die Kreuzung bereits vorgenommen, und es darf *Parus Pleskei* nach den Erhebungen von Pleske selbst

(siehe Journal für Ornithologie, Januarheft 1912, pag. 96—109) als eine eben im Entstehen begriffene neue Form betrachtet werden. Das uns von Herrn Zollikofer geschenkte Tierchen ist ein allerliebstes Geschöpfchen, das in seinem wunderbar zyanblauen und weißen Gewande viel mehr den Stammeltern der Lasurmeise sich nähert. Charakteristisch ist das vollständige Fehlen der gelben Farbe der Unterseite, wie wir sie bei der Blaumeise treffen und in der Kreuzung sonst auch teilweise auftritt. Möglich, daß hier die Gefangenschaft des Tieres mitspielte. Auf Mischung mit der Blaumeise deutet aber besonders der namentlich auf der Rückseite gut entwickelte dunkelblauschwärzliche breite Halsring hin, während an der Kehle vorn die Andeutung zum geschlossenen Ringe noch vorhanden ist.

9. Gruppe der Sumpfmeise (*Parus palustris* L.), junges Männchen aus der Stadt St. Gallen (14. Juni 1915); Weibchen (?) von Wolfhalden (20. Februar 1915).

10. Gruppe des gelbköpfigen Goldhähnchens (*Regulus flaviceps* = *R. regulus*), Männchen von Realp, Uri (30. März 1915); Männchen (14. November 1914) und Weibchen (3. November 1914) von Engelburg bei St. Gallen.

11. Distelfink (*Fringilla carduelis*), Männchen von Lustenau (15. Mai 1914).

12. Gruppe von Schneefinken (*Montifringilla nivalis*), 3 Männchen vom Gotthard, im Winterkleid (25. Januar 1915), 1 Exemplar in fliegender Position.

13. Großer Würger (*Lanius excubitor* L.), Weibchen von Niederstetten bei Wil (26. November 1914). Biologische Darstellung: Der Vogel hat seine Beute, einen Hirschkäfer, an den Dorn gespießt.

14. Großer Buntspecht (*Picus major* L.), Weibchen von Vals (Graubünden), 8. Januar 1914, mit Schädel.

15. Kuckuck (*Cuculus canorus* L.), junges Männchen, erst kurze Zeit flügge (10. Juli 1914), von Märstetten (Thurgau).



16. Biologische Gruppe: Junger Kuckuck im Neste; er wird eben von seiner Pflegemutter, einem Rotkehlchen, mit Insekten gefüttert (Kuckuck von Truns, Bünden, 17. Juli 1914; Rotkehlchen von Realp, Uri, 13. April 1915).

17. Prachtstück eines Birkhahns in mittlerem Alter, mit halbgeöffneten Flügeln, ausgebreitetem Schwanz, in Balzstellung, von Zermatt (29. April 1915).

18. Birkhenne von Tiefenkaasel (23. April 1914).

19. Schneehuhn (*Lagopus alpinus* L.), Männchen vom Unterengadin (11. Februar 1915). Es befindet sich eben im schönsten Winterkleide, in wundervollem Reinweiß. Nur die ausgebreiteten Schwanzfedern bilden hiezu mit ihrem gesättigten Braunschwarz einen prachtvollen Kontrast, ebenso wie der schwarze Schnabel, der breite, seitliche Augenstreif zwischen Schnabel und Auge und der über dem Auge sich ausbreitende purpurrote Halbring.

20. Bastard von Edelfasan (*Phasianus colchicus* L.) mit dem Ringelfasan (*Ph. torquatus* Gm.) in fliegender Position. Aus dem Rheintal gegenüber Diepoldsau (29. Januar 1915). Dieses Kreuzungsprodukt ist unsern Sammlungen um so erwünschter, als es der Freiheit entstammt.

21. Männchen der Brandente oder Höhlenente (*Tadorna cornuta* Gm.) von Ermatingen (16. Mai 1915). Diese farbenreichste und schönstgezeichnete europäische Ente, die eine Zwischenstellung einnimmt von den Gänsen zu den Enten, bildet für unsere einheimische Vogelsammlung eine Rarität. In Europa mehr dem Norden angehörend, bezw. besonders den Nordseeinseln, wo sie in den Dünenbauten der wilden Kaninchen ihre Bruthöhlen anlegt (darum Höhlenente oder Höhlengans) und meist als Seevogel in Scharen zu Hundert beisammenlebt und fliegt, kommt nur gelegentlich weiter west- und südwärts. Für die Schweiz (vgl. Fatio, Faune des vertébrés II b pag. 1301) ist sie nur als ziemlich unregelmäßiger, seltener Zugvogel und teilweise als Wintergast zu betrachten (die namhaft gemachten Nistfälle bedürfen der Bestätigung!).



Im allgemeinen läßt sich die Brandente mehr in der schweizerischen Hochebene, zwischen Alpen und Jura, sowie mehr im Nordwesten (Basel) und besonders im Westen (Neuenburger-, Bieler- und Murtnensee, am ehesten aber am Genfersee (dort meist auch in Trupps) sehen.

Unsere einheimische Sammlung besaß bis heute die Brandente (außer einem Männchen bei Dr. Stölker vom Neuenburgersee) nur in einem einzigen Belegexemplar, einem am 30. Oktober 1889 (nicht 1869, wie Fatio in seiner Faune des vertébrés II b 1301 angibt) an der Steinach am Bodensee erlegten Weibchen im Übergangskleid. Stölker, in einem „Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell“ 1866/67 (pag. 78, separat) führt keine Belege dieser Ente auf und beschränkt sich nur auf die Notiz nach Schinz („Fauna helvetica“, N. Denkschr. d. a. Ges. für die gesamten Naturwissenschaften 1837): „Auch am Bodensee ist diese Ente vorgekommen.“ Hartmann und Steinmüller, unsere ältesten Lokalornithologen, führen die Brandente nicht auf. Das von Herrn Zollikofer geschenkte Belegstück ist nun zwar kein Männchen im Hochzeitskleide, dagegen ein junges Exemplar im Übergangskleid vom Jugend- ins Prachtkleid. Es wurde aus einem Fluge von 12 Stück auf dem Untersee abgeschossen. Der beim Männchen korallrote Schnabel ist mehr nur fleischrot, ebenso sind die Füße bleich, wobei aber die Rosafarbe schon durchschimmert. Farben und Grundzeichnung für das kommende Hochzeitskleid sind bereits in der Hauptsache gegeben. Hauptfarben: weiß, rostrot, dunkelmetallgrünläuzend. Halsteil auf der Unterseite, Brust, Bauch, Unterleib, Körperseiten schon weiß; Flügelfedern schwarz, der „Spiegel“ ebenfalls bereits dunkelmetallgrünläuzend. Kopf und Hals noch einförmig schwarzgrün (später dunkelgrünmetallischgläuzend). Das beim fertigen Kleide um den Vorderleib sich ziehende breite, rostrote Band ist an den Seiten schon als großer Fleck ausgeprägt, während die Federn auf dem Vorderrücken nahe dem Halse eben in Umfärbung zum Rostrot begriffen sind.

Ebenso die dem „Spiegel“ anstoßenden Oberflügeldeckfedern. Innere Oberflügeldeckfedern (gegen den Rücken hin) in Umfärbung von braun in schwärzlich (später dunkelmetallgrün-glänzend), äußere, seitliche Oberflügeldeckfedern (erste und zweite Reihe gegen die Körpermitte) noch weiß mit graubraunem Federrande; äußerste (vierte Reihe) dunkelbraungrau (später weiß). Oberste Schwanzfedern dunkelgraubraun, mit weißem Rande, unterste Schwanzfedern rein weiß.

22. Zwei Dunenjunge vom Mäusebussard (*Buteo vulgaris* L.), Männchen und Weibchen, von Züberwangen (Kanton St. Gallen), 1. Juni 1916. Einzelne Definitivfedern schon vorstoßend.

23. Ein Kolkrahe (*Corvus corax* L.), altes Weibchen, vom Calanda, Kanton Graubünden (10. Oktober 1915). Diese größte und schönste Rabenart wird in unserm Kanton von Jahr zu Jahr seltener und scheint nur mehr noch den Gebirgsgegenden eigen zu sein.

24. Ein Weibchen der Ringamsel (*Turdus torquatus* L.) aus dem Kanton Wallis (16. April 1916).

25. Ein Weibchen der Gebirgsbachstelze (*Motacilla boarula* Penn.) im Herbstkleid (5. Oktober 1915) von St. Gallen.

26. Ein Männchen des Wasserpiepers (*Anthus aquaticus* Bechst.) im Sommerkleid (20. Juni 1915) von Zermatt (Wallis).

27. Ein Männchen der Feldlerche (*Alauda arvensis* L.), tot aufgefunden, weil verhungert, am 29. Februar 1916 in Lachen-Vonwil. Dieses Exemplar ist ein Beleg dafür, daß die Feldlerche auch bei uns dann und wann überwintert, also zum Standvogel wird.

28. Ein Weibchen des Steinhuhns (*Caccabis saxatilis*) aus dem Kanton Wallis (28. März 1916).

29. Ein Weibchen des Jagd-, Edel- oder Wildfasans (*Phasianus colchicus* L.) aus dem Thurgebiet bei Uzwil (St. Gallen), 1. November 1915. Bekanntlich findet sich im Thurgebiete eine eingesetzte Kolonie von Jagdfasanen.

30. Ein Männchen des Steinadlers (*Aquila fulva* L.), erst kurze Zeit flügge geworden, demnach zirka 4 Monate alt. Erlegt im Murgtal, Kanton St. Gallen, am 10. November 1915 von Th. Walser in Quarten.

31. Junges Männchen einer Kolbenente (*Fuligula rufina* Pall.) im Übergangskleid, aus dem Rheintal. Eine Seltenheit für unsere Gegend, sowohl auf dem Zug als überwintend.

Von der Ornithologischen Gesellschaft St. Gallen:

1. Männchen eines Flamingos (*Phoenicopterus antiquorum* L.) aus dem Parkweiher St. Gallen.

2. Schwarzer Schwan (*Cygnus atratus* L.), Weibchen aus dem Parkweiher. Sehr schönes Exemplar!

3. Vier Vogelgruppen, Tiere auf Ästen montiert: Amsel, Singdrossel, Gimpel, Grünfink, Buchfink, Bergfink, Goldammer, Rohrammer, Goldhähnchen, Kleiber, Kohl-, Blau-, Tannen-, Sumpf- und Haubenmeise.

4. Ein Exemplar eines Flamingo (*Phoenicopterus antiquorum*) aus dem städtischen Parkweiher.

Von Herrn Noll-Tobler, Fachlehrer, Hof Oberkirch bei Kaltbrunn:

1. Eine prächtige Gruppe von zwei männlichen Rohrammern (*Emberiza schoeniclus* L.) im Frühjahrskleid (2. März 1914).

2. Zwei Exemplare je zwei Tage alter Kibitze (*Vanellus cristatus* L.) 15. Mai 1914.

3. Zwei Stück je drei Tage alte Rotbeinlein (*Totanus calidris* L.). Die genannten Vogelarten bilden eine sehr erwünschte Fortsetzung der Geschenke, die das Museum in den letzten Jahren von dem um das exakte Studium des Kaltbrunnerrietes sehr verdienten Donator erhielt.

4. Ein Weibchen des kleinen Steißfuß (*Podiceps minor* L.), das am 4. Mai 1915 in genanntem Riete erlegt wurde. Es befindet sich noch nicht im vollen Sommerkleide. Ausgefärbt ist nur der Kopf, namentlich dessen charakteristisch braunen Seiten.

5. Ein gepaartes Paar des Wasser- oder Bläßhuhns (*Fulica atra* L.). Erlegt am 22. April 1916.

6. Ein Zwergsteiβfuß (*Podiceps minor* L.), Weibchen (4. Mai 1915), in noch nicht vollständigem Sommerkleid.

7. Ein Männchen des Sumpfrohrsängers (*Acrocephalus palustris* Bechst.), erlegt im Juni 1913. Diese Rohr-sängerart ist in unserm Kanton, wenn vielleicht meistens übersehen oder mit den andern Arten dieser Gattung verwechselt, doch entschieden selten oder sehr selten; befinden sich doch in der Stölker-Sammlung nur zwei Exemplare von Lustenau (1868 und 1873), während sie in der ostschweizerischen Kollektion bis dato gänzlich fehlt.

8. Ein Zwergsumpfhuhn (*Porzana pusilla* Pall.), eben aus dem Ei ausgeschlüpft (15. Juni 1916). Dieses allerliebste kleine, mit Ausnahme des gelben Schnabels völlig schwarze Geschöpfchen hat kaum 4,5 cm Körperlänge. Die Art ist im Kanton St. Gallen ebenfalls selten.

Von Herrn Professor Dr. E. Steiger, Kantonschule, St. Gallen:

Ein sehr schönes Exemplar eines ausgewachsenen Mäusebussard aus dem Kanton Schwyz. Das Tier ist in Flugposition montiert.

Von Herrn Dr. med. Sulger-Buel, Rheineck:

1. Ein Weibchen des getüpfelten Sumpfhuhns (*Gallinula porzana* L.) aus dem untern Rheintal (26. Oktober 1915).

2. Vier Exemplare der Krickente (*Anas crecca* L.): ein Pärchen (♂ und ♀) vom Bodenseeriet und Rheinholz bei Gaißau (20. Februar und 26. Februar 1916), ein Weibchen (♀) von Gaißau (28. Februar 1916) und ein eben ausgeschlüpftes Junges von Rheineck (Juli 1916).

Von Herrn Emil Mettler, Kaufmann in Guajaquil:

Eine prächtige Kollektion Kolibris mittelamerikanischer Provenienz, nämlich: 6 Stück *Hylocharis Aline*, 6 Stück *Trochilus thyrianthus*, 1 *Tr. lutetiae*, 1 *Lesbia Gouldi*,

1 *Polytmus cyanotus* und 4 Stück einer noch zu bestimmen-  
den Art. Die Aufstellung, bezw. Montierung dieser smaragdenen  
Flieger geschah durch Präparator Zollikofer.

Von Herrn Pfeiffer-Wild, St. Gallen:

1. Eine Gruppe (montiert) von 18 verschiedenen  
Kolibriarten aus Mittel- und Südamerika. Die Großzahl  
derselben zeichnet sich durch prachtvollen Farbenschimmer aus.

2. Azur-Vogel (*Coereba carnipes* Sel.), ein farben-  
prächtiger Vertreter aus der Gruppe der Honigsauger, von  
Guatemala.

Durch Vermittlung des Eidgenössischen Armees-  
stabes:

Serie von 12 Sperbern zur Präparation von biolo-  
gischen Gruppen und Altersstadien-Zusammenstellungen.

### C. Reptilien, Amphibien und Fische.

#### a) Ankäufe.

1. Drei Redische Vipern (*Vipera Redii* = *V. aspis* L.)  
= Juraviper, von Poschiavo aus dem südlichen Bündnerlande.  
Die so oft mit der Kreuzotter (*Pelias berus* L.) verwechselte,  
aber ebenso giftige Juraviper, kurzweg Viper genannt, hat  
bekanntlich in der Schweiz auch ein bedeutendes südliches,  
alpines Verbreitungsgebiet, wo sie teils als einzige Art, teils  
aber auch mit der Kreuzotter vergesellschaftet, vorkommt.  
In den bündnerischen Südtälern Misox, Bergell und Münstertal  
wird die im Kanton Graubünden häufige Kreuzotter von der  
Juraviper direkt abgelöst und bildet dort unter den Gift-  
schlangen die einzige Beherrscherin des Gebietes. Im Kanton  
St. Gallen kommt die Juraviper nicht vor.

2. Exemplar der Aalmutter (*Zoarcis viviparus* Cuv.).  
Der zu den Schleimfischen gehörende, nur verkümmerte  
Schuppen besitzende Fisch der Nord- und Ostsee wird gegen  
40 Zentimeter lang. Seine Farbe ist braun, am Bauch weiß-  
lich; zahlreiche, unregelmäßige dunkle Flecken sind über den  
ganzen Körper zerstreut. Die Schwanzflosse geht oben in die

Rückenflosse, unten in die Afterflosse über. Die Bauchflossen sind nur klein und haben nur 3—4 Strahlen, welche an der Kehle sitzen. Das Interessante an diesem Fisch ist, daß er 200—300 lebendige Junge zur Welt bringt, welche gleich nach der Geburt rasch und munter umherschwimmen können. (Lebendiggebärender Fisch!) Ist derselbe nicht reichlich genährt, so frißt er gerne seine eigenen Jungen auf, sobald sie das Licht der Welt erblickt haben.

#### b) Geschenke.

Von Herrn J. Bösch, Präsident des Fischereivereins St. Gallen:

1. Schlingnatter (*Coronella laevis*) von Lachen-Vonwil.
2. Eine Serie einheimischer Fische, nämlich:

Bachforelle, Jährling (*Salmo fario* L.), Aalet oder Döbel (*Squalius cephalus* L.), Grundel oder Gründling (*Gobio fluviatilis* L.), Bartgrundel oder Schmerle (*Cobitis barbatula* L.), Groppe oder Kaulkopf (*Cottus gobio* L.), alle aus der Sitter; Brachsmen (*Abramis brama* L.), sowie Flußbarsch (*Perca fluviatilis* L.), beide aus dem Dreilindenweiher, Flußneunauge (*Petromyzon fluviatilis* L.), aus der Linth.

3. Forelleneier und -brüt in verschiedenen Stadien.

4. Serie von Fischen aus den st. gallischen Vereinsgewässern:

Bartgrundel (*Cobitis barbatula*), Ellritze (*Phoxinus laevis*), Rotfeder (*Sardinus erythrophthalmus*), Brachsmen (*Abramis brama*), Aalet (*Squalius cephalus*), Grundel (*Gobio fluviatilis*), Bambeli (*Spiralinus bipunctatus*), Karpfen (*Cyprinus carpio*), Barbe (*Barbus fluviatilis*), Schleie (*Tinca vulgaris*), Groppe (*Cottus gobio*), Egli = Flußbarsch (*Perca fluviatilis*), Schneider (*Alburnus bipunctatus*).

5. Entwicklung der Forelle:

Rogner, Jährling, Eier frisch beaugt, ausgeschlüpft und aussetzungsfähige.



## 6. Serie von Forelleneiern:

noch nicht reif,	auf 2 Gramm gehen	35 Stück,
reif,	" 2 " "	20 "
beaugt,	" 2 " "	20 "
frisch ausgeschlüpfte,	" 2 " "	15 " die Forellen mit Dottersack.

7. Eier oder Laich vom Flußneunauge aus der Linth. Auf 1 Gramm gehen 2000 Eier.

8. Eine Serie von eben ausgeschlüpfen Aeschen (*Thymallus vulgaris* Nils).

9. Eine Serie von eben ausgeschlüpfen Regenbogenforellen (*Salmo irideus* W. Gibb.).

10. Mehrere Schneider (Alandblecken).

11. Furunkelöse Bach- und Regenbogenforellen.

Von Fischereiaufseher Keller, Staad:

1. Ein abgelaichter, kranker Hecht (*Esox lucius* L.).

2. Ein Exemplar des Tiefseesaiblings. Es ist bekanntlich die Kümmerform des Seesaiblings (*Salmo salvelinus* L.), die sich gleich dem Kilchen an das Leben in größern Wassertiefen angepaßt hat. Seine Länge wird kaum über 16 cm, und bei einer Größe von weniger als 10 cm kann er schon laichreif sein. Infolge seines Aufenthaltes in lichtarmen Tiefen fehlt ihm das sonst prächtige Farbenkleid des Seesaiblings, welches Ersatz durch ein fahles Braungelb nimmt. Wie bei sämtlichen Kümmerformen sind auch beim Tiefseesaibling die Augen sehr groß. Wirtschaftlich besitzt er keinen Wert; er hat eine ausgesprochene Vorliebe für Felcheneier und wird dadurch wie Kilch und Quappe schädlich für die Fischerei.

Von Herrn B. Wild, Museumshauswart, St. Gallen:

Zwei Exemplare der Trüsche (*Lota vulgaris* L.), wovon eine mit Eröffnung der Leibeshöhle und Sichtbarmachung der inneren Organe.



### Vom Berichterstatter:

1. Eine österreichische Schlingnatter (*Coronella laevis* Lacép.) vom Fuchsloch bei Staad-Rheineck. Die sehr bissige, aber durchaus ungiftige Schlingnatter, die allgemein mit der Kreuzotter verwechselt wird, ist bei uns neben der Ringelnatter sehr verbreitet und häufig, verdient auch absolute Schonung. Die Kreuzotter tritt erst in den südlichsten Teilen unseres Kantons auf.

2. Zwei Exemplare des Feuersalamanders (*Salamandra maculata* L.), von Leugangen unterm Alpsiegel (Appenzell-Innerrhoden), 1077 m ü. Meer. Es ist dies im Säntisgebiete sicher eine der höchsten Stellen, wo dieser prächtig orangegefleckte Salamander noch vorkommt, da sein Verbreitungsgebiet vielmehr in der Ebene liegt.

### D. Wirbellose Tiere.

#### a) Ankäufe.

1. Zusammenstellung der wichtigsten Krebsarten, d. h. Vertreter der Hauptgruppen dieser Gliedertierordnung: (*Carcinus*, *Pagurus*, *Astacus*, *Crangon*, *Balanus*, *Apus*, *Branchipus*, *Asellus*, *Gammarus*, *Oniscus*);

2. Die Vertreter der Hauptgruppen der Weichtiere (Mollusken): (*Octopus*; *Helix*, *Limnaea*, *Paludina*, *Planorbis*, *Chiton*, *Patella*; *Anodonta*, *Cardium*, *Lithodomus*, *Mytilus*);

3. Die wichtigsten Typen der Würmer (Vermes): (*Lumbricus*, *Hirudo*, *Aulostomum*, *Ascaris*, *Taenia*, *Cysticercus*, *Distomum*).

Die genannten Präparate (Standgläser) geben eine sehr gute Orientierung für die Kenntnis der äußern (morphologischen) Gestaltsverhältnisse und Organisation der betreffenden wirbellosen Tiere. Es sind dabei besonders die Vertreter der einheimischen Gattungen und Arten zur Darstellung gebracht.

4. Entwicklung der Ratte (Wanderratte, *Mus decumanus* L.) vom Ei und Embryo bis zum neugeborenen Tier.

5. Entwicklungsstufen des Regenwurms (*Lumbricus terrestris* L.) vom Ei bis zum fertigen Tier.

6. Entwicklungsreihe des Flußkrebse (*Astacus fluviatilis* L.).

7. Sammlung von 100 verschiedenen Arten landwirtschaftlich schädlicher und nützlicher Insekten.

8. Sammlung von 100 Wein-, Obst- und Gartenbauschädlingen.

Die in vier Holztafeln zusammengestellten Insekten bilden eine sehr willkommene Ergänzung zu den bereits vorhandenen Tafeln über pflanzliche Schädlinge.

9. Sammlung von 150 Arten Hautflügler (Hymenoptera), d. h. von Bienen, Wespen, Hummeln, Grabwespen, Goldwespen, Ameisen, Schlupfwespen, Holzwespen.

10. Sammlung von 150 Arten Zweiflügler (Diptera), nämlich Stechmücken (Schnaken), Bachmücken, Gallmücken, Pilzmücken etc., Waffenfliegen, Bremsen, Raubfliegen, Schwebfliegen, Fliegen, Flöhe.

11. Sammlung von 150 Arten Halbflügler (Hemiptera), d. h. Wanzen, Zirpen, Pflanzenläusen (Blattläusen), Schildläusen, Läusen, Cycaden.

12. Sammlung von 50 Arten Netzflügler (Neuroptera), nämlich Ameisenlöwen, Wasserflorfliegen, Skorpionsfliegen, Köcherfliegen; sowie Pseudoneuroptera: Libellen, Eintagsfliegen, Perliden.

13. Sammlung von 50 Arten Geradflügler (Orthoptera), nämlich Ohrwürmer, Schaben, Fangheuschrecken, Gespenstheuschrecken, Feldheuschrecken, Laubheuschrecken, Grillen, Maulwurfsgrillen.

#### b) Geschenke.

Von Herrn J. Bösch, Präsident des Fischereivereins St. Gallen:

1. Zwei Exemplare (Männchen und Weibchen) des Edelkrebse (*Astacus fluviatilis* L.) aus der Sitter (15. April 1914). Der Edelkrebs, der im allgemeinen mehr stillere,

nicht rasch fließende Gewässer bevorzugt, scheint in unserer Gegend recht selten geworden zu sein. Er wird fast durchwegs durch den viel weniger schmackhaften Steinkrebs vertreten.

2. Flußkrebse, aus der Sitter und ihren Nebenbächen gesammelt.

3. Eine Anzahl Larven der zweischwänzigen Perlafterfliege, Uferfliege (*Perla bicaudata* L.), welche in diesem Stadium, d. h. als Nymphe, nur im Wasser und zwar hauptsächlich in fließendem und dann oft auf Steinen leben, während die Imagines, d. h. die fertigen Tiere, ganz dem Luftleben angepaßt sind.

Von Herrn B. Wild, Museumshauswart, St. Gallen:

1. Flußkrebse, in der Sitter und Nebenbächen gesammelt.

2. 15 Arten von einheimischen Landschnecken, aus der Umgebung von St. Gallen.

3. 8 Arten von einheimischen Wasserschnecken, aus der Umgebung von St. Gallen.

4. 3 Arten von einheimischen Muscheln, aus der Umgebung von St. Gallen.

Von Herrn J. Jäger, Zimmermeister, Rotmonten:

Vier Stücke Kolonien von Köcherfliegen-(Köcherjungfern-)Puppenhülsen (*Phrygaena* spec.) in prachtvoller Ausbildung, auf alten, unter Wasser gelegenen Brettstücken. Bekanntlich bauen sich die Larven der Köcherfliegen aus Sand, kleinen Steinchen, Pflanzenstoffen etc. röhrenartige Schutzhülsen, in die sich die sonst schutzlosen Tiere zurückziehen, wenn ihnen Gefahr droht. — Wenn sich die Larve verpuppt, schließt sie die Röhre mit einem Deckel aus gleichgefertigtem Material. Meistens siedeln sich immer viele Einzeltiere zu einer großen Kolonie an. Unsere Belege stammen von Niederurnen im Kanton Glarus.

Vom Berichterstatter:

1. Diverse Hautstücke von Steinböcken (*Capra ibex*) mit Invasion von Ziegenmilben (*Sarcoptes squami-*

ferus), von der Steinbockkräude im Wildpark Peter und Paul herrührend.

2. Serie von mikroskopischen Präparaten der Ziegenmilbe (*Sarcoptes squamiferus* var. *caprae*) von ebendasselbst stammend.

Von Herrn Wegelin-Hauser, Banquier, St. Gallen:  
Eine kleinere Kollektion Muschel- und Schnecken-  
schalen.

### E. Anatomische Sammlung.

#### a) Ankäufe.

I. Sogenannte Doppelpräparate, d. h. die eine Hälfte des Präparates zeigt das ausgestopfte Tier in natura, die andere Hälfte dagegen gibt einen Einblick in das Skelett, zum Teil auch in die Verdauungs- und Atmungsorgane. Diese Organe, deren Lagerung namentlich sehr instruktiv dargestellt ist, sind künstlich erstellt. Die Gliederung des Skelettes demonstriert zugleich die Beziehungen desselben zu der Körpergestaltung und die aus beiden resultierenden Bewegungsmöglichkeiten des betreffenden Tieres. Es handelt sich um folgende Wirbeltiertypen:

1. Igel: äußerer Körper und Skelett.
2. Hauskatze: auf der Skelettseite sind Verdauungs- und Atmungsorgane sichtbar.
3. Hamster mit seinen Backentaschen.
4. Haushahn, ebenfalls mit Verdauungs- und Atmungsorganen.
5. Griechische Landschildkröte: Panzerhälfte und Skelett.
6. Wasserfrosch mit präparierten Schallblasen.
7. Karpfen mit Schwimmblase.

#### II. Eigentliche anatomische Präparate:

1. Sehr fein entblößtes Knorpelskelett einer Fledermaus (*Vespertilio murinus*).

2. Sehr fein entblößtes Knorpelskelett des gefleckten Salamanders (*Salamandra maculosa*).

3. Sehr fein entblößtes Knorpelskelett des grünen Wasserfrosches (*Rana esculenta*).

4. Bloßgelegtes, isoliertes Nervensystem der Haus-  
taube.

5. Anatomie der Hauskatze.

6. Harnsystem des Hundes. (Mit dreifacher farbiger Injektion.)

7. Vier menschliche Schädel: Gesprengter Schädel, Schädel in Dentition, Kinderschädel und Foetusschädel. Sie dienen uns in erster Linie zu Vergleichen und Studien für prähistorische und andere Menschenfunde (Major-Minor, Montlingen etc.).

8. Zwei sehr schöne Rentierschädel; einer derselben geöffnet, um die Innenbeschaffenheit der Kopfknochen zu demonstrieren.

9. Schädel des sog. „Präriehundes“ (*Cynomys ludovicianus* Ord.), ein dem Murmeltier nahestehender nordamerikanischer Nager, bekannt aus Indianergeschichten und amerikanischen Reiseberichten durch seine geselligen Höhlenansiedlungen („Dörfer“) auf den echten Büffelgrasprärien. Bildet durch die herausgewühlte Erde eine Menge kleiner Hügel und lebt merkwürdigerweise mit dem Höhlenkauz und der Klapperschlange zusammen. Wird sehr zahm und possierlich und kommt häufig in zoologische Gärten. Seinen Namen hat er von dem bellenden Geschrei.

#### b) Geschenke.

Von Herrn Dr. med. Paul Vonwiller, Assistent am anatomischen Institut der Universität Würzburg:

Eine sehr wertvolle, vom Donator selbst erstellte Serie von mikroskopisch-anatomischen Präparaten des Menschen (64 Stück), sowie von einigen Tieren. (Knochen, Zähne, Muskeln, Nerven, Sinnesorgane, Drüsen, Haut, Verdauungs-, Atmungs- und Fortpflanzungsorgane etc.)

Von Herrn Revierförster Haltiner, Eichberg (Rheintal).

Skelett-Teile eines bei Drainierarbeiten im Bärwalde ob Eichberg in torfigem Terrain gefundenen Pferdes. Der Beschaffenheit der Knochen nach dürfte das Tier vor Jahrhunderten dort verunglückt sein.

## II. Abteilung: **Botanische Sammlung.**

### a) Ankäufe.

1. Eine große Tafel, darstellend den Aufbau des natürlichen Pflanzensystems. Durch natürliche Präparate (Trocknung in Sand) werden gezeigt die Entwicklung der blütenlosen Pflanzen (Kryptogamen), nämlich der Lagerpflanzen (Thallophyten), bzw. der Algen, Pilze, Flechten, ferner der Moospflanzen (Bryophyten), Laub- und Lebermoose, der Farnpflanzen (Pteridophyten), ebenso die Entwicklung der Blütenpflanzen oder Phanerogamen, und zwar der Nacktsamer (Gymnospermen), bzw. der Nadelhölzer (Koniferen), sowie der Bedecktsamigen (Angiospermen) und hier wieder der Einkeimblättrigen (Monokotyledonen) und der Zweikeimblättrigen (Dikotyledonen). Der Wert dieser ausgezeichneten Zusammenstellung wird besonders dadurch erhöht, daß den natürlichen Gruppierungen, welche die einzelnen Vertreter vom Keimling weg bis zum fertigen Samen zeigen, jeweils ein knapper und selbst den Laien gut orientierender gedruckter Text zur Erklärung beigegeben ist.

2. Eine Tafel mit der Darstellung der Verbreitungs-ausrüstungen der pflanzlichen Samen und Früchte, ebenfalls in Naturobjektbelegen. Wir sehen da die mancherlei Vorrichtungen, welche die Natur für die Erhaltung der Art in der Pflanzenwelt getroffen hat, und zwar:

- a) Schutzeinrichtungen für den ruhenden Samen, damit derselbe nicht durch äußere Einflüsse zugrunde geht (Einschluß des Samens in dicke Schalen und Gewebe).
- b) Einrichtungen zum Schwimmen der Samen (Treibfrüchte, hygroskopische Ausrüstung).



- c) Ausrüstungen des Samens zur leichteren Verbreitung durch den Wind (Leichtigkeit des Samens, blasige Früchte, geflügelte Samen, kugelige Form, haarige, federige und wollige Anhängsel).
- d) Ausrüstung des Samens zur Verbreitung durch Tiere (auffällige Färbung zur Anlockung, Klettverschluss, widerhaarige Fortsätze, Stacheln etc.).
- e) Ausrüstung des Samens mittelst mechanischer Einrichtungen (Ausstreu- und Schleudervorrichtungen, explodierende Früchte).
- f) Verbreitung durch kriechende und hüpfende Samen (steife hygroskopische Borsten, Stacheln, bestachelte Grannen).
- g) Einrichtungen zur Befestigung des Samens im Keimbett (Bohrapparate, als Anker wirkende Widerhaken, Spitzen, Borsten etc.).

3. Verschiedene Tafeln, die äußere Gliederung (Morphologie) der Pflanze darstellend (alles natürliche Objekte!):

- a) die Wurzel (verschiedene Formen derselben);
- b) der Stengel (die Formen desselben: Kraut-, Halm-, Binsenstengel, Stamm, besondere Formen: Blattranke, Stengelranke, Dorn; Gestalt des Stengels und seines Querschnittes);
- c) das Blatt (die verschiedenen Teile desselben, Bezeichnungen mit Bezug auf die Lage der Blätter zu einander, auf ihre Stellung zur Achse und zum Horizont).

4. Große Tafel: Darstellung der Blütenstände:  
 I. Einzelne Blüten. II. Traubige Blütenstände (Trauben, Ähren, Kätzchen, Kolben, zusammengesetzte Ähren). III. Doldentrauben. IV. Doldige Blütenstände (Dolden, zusammengesetzte Dolden, Köpfchen, Körbchen). V. Rispen. VI. Trugdoldige Blütenstände (Scheindolden, Spirre, Büschel, Knäuel, Schein- oder Halbzirbel). VII. Schraubel. VIII. Gemischte Blüten-

stände (Ähre × Traube, Ähre × Rispe, Köpfchen × Traube, Köpfchen × Rispe, Köpfchen × Scheindolden, Kätzchen × Zäpfchen und Trugdöldchen). IX. Wickel.

4. Keimung und Entwicklung von Nutzpflanzen (Formalinpräparate): a) Roggen, b) Erbse, c) Saubohne, d) Mais, e) Champignonpilz.

5. Entwicklung und praktische Verwendung des Weizens (*Triticum vulgare*), mit den wichtigsten Pilzkrankheiten dieser Kulturpflanze:

- a) Keimpflanze, Ährchen mit Zwitterblüte, reife Körner, blühende Ähre, reife Ähre.
- b) Krankheiten: Stinkbrand (*Tilletia tritici*), Staubbrand (*Ustilago tritici*), Schwarzrost (*Puccinia graminis*, Uredo- und Teleutosporen), Schwärze (*Cladosporium herbarum*), Gelbrost (*Puccinia glumarum*), Mehltau (*Erisiphe graminis*).
- c) Weizenprodukte: Rohe Weizenkörner, Weizenschrot, grobe und feine Weizenkleie, Weizengrieß und -mehl, gekeimter Weizen, Weizenstärke und -stroh.

6. Sammlung der wichtigsten einheimischen Moose und Flechten, in Naturobjekten unter Glas und Rahmen:

- a) Laubmoose: Glänzendes Waldmoos (*Hylocomium splendens*), Schrebers Waldmoos (*H. Schreberi*), dreiseitiges Waldmoos (*H. triquetrum*), wellenförmiger Gabelzahn (*Dicranum undulatum*), Berg-Gabelzahn (*D. montanum*), zypressenartiges Astmoos (*Hypnum cupressiforme*), gemeines Weißmoos (*Leucobryum glaucum*), wellenblättriges Sternmoos (*Mnium undulatum*); kahnförmiges Torfmoos (*Sphagnum cymbifolium*).
- b) Lebermoose: Leberkraut-Marchantie (*Marchantia polymorpha*).
- c) Flechten: Rentierflechte (*Cladonia rangiferina*), Becherflechte (*Cl. pyxidata*); Geweihflechte (*Cl. alpicornis*), gemeine Schlüsselflechte (*Parmelia physodes*), Hundsflechte (*Peltigera canina*), Grubenflechte oder Lungenmoos (*Sticta pulmonacea*), kleiige Astflechte (*Evernia furfuracea*),

Wandschüsselflechte (*Xanthoria parietina*), Bartflechte (*Usnea barbata*), Isländisches Moos (*Cetraria islandica*).

7. Modelle der wichtigsten einheimischen Pilze, in natürlicher Größe und Farbe. Dabei sind die eßbaren Pilze den ihnen ähnlichen giftigen oder ungenießbaren und verdächtigen Pilzen stets gegenübergestellt, um deren Unterscheidung leichter zu machen. Es sind folgende Typen vertreten:

**Eßbare Speisepilze:**

Kaiserling (*Amanita caesarea*),  
 Echter Reizker (*Lactaria deliciosa*),  
 Speisetäubling (*Russula vesca*),  
 Fuchsrote Speisemorchel (*Morchella esculenta*),  
 Weiße Wurzeltrüffel (*Rhizopogon albus*),  
 Schwarze Trüffel (*Tuber cibarium*),  
 Hallimasch (*Armillaria mellea*),  
 Champignon (*Psalliota campestris*),  
 Eierschwamm (*Cantharellus cibarius*),  
 Steinpilz (*Boletus edulis*),  
 Stockschwamm (*Pholiota mutabilis*),  
 Zweifarbiger Ritterling (*Tricholoma bicolor*),  
 Habichtschwamm (*Hydnum imbricatum*).

**Giftige, ungenießbare und verdächtige Pilze:**

Fliegenpilz (*Amanita muscaria*),  
 Birkenreizker (*Lactaria torminosa*),  
 Speitäubling (*Russula emetica*),  
 Giftmorchel (*Ichthyophallus impudicus*),  
 Pomeranzenbovist (*Scleroderma vulgare*),  
 Sparriger Schüppling (*Pholiota squarrosa*),  
 Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*),  
 Giftiger Eierschwamm (*Cantharellus aurantiacus*),  
 Gallenröhrenpilz (*Boletus felleus*),  
 Satanspilz (*Boletus satanas*),  
 Schwefelkopf (*Hyph. fascicularis*),  
 Lilaschwamm (*Cortinarius traganus*),  
 Gallenstacheling (*Phaeodon amarescens*).

8. Sammlung der wichtigsten durch Insekten verursachten Gallenbildungen an Pflanzen (Blatt-, Knospen-, Rinden-, Frucht- und Wurzelgallen, erzeugt durch Gallwespen, Fliegen, Läuse, Raupen, Käfer, Milben etc.) samt den betreffenden gallenbildenden Insekten. — Die Gallenbildungen beanspruchen vom biologischen Standpunkte aus ein besonderes Interesse. Es sind durch einen fremden Organismus (Pilze, Insekten etc.) veranlaßte Bildungsabweichungen, welche eine Wachstumsreaktion der Pflanze auf die von dem fremden Organismus ausgehenden Reize darstellen. Bei den Insektengallen z. B. entsteht infolge der Reizung, welche durch den Einstich des Legestachels eines Insektes und durch die Eiabgabe desselben verursacht wird, bei der betreffenden Pflanze (Blatt etc.) eine komplizierte Gewebebildung, welche der sich in ihr entwickelnden Larve Wohnung und Schutz, Gelegenheit zur Förderung und Ausbreitung der Nachkommenschaft, ja sogar Nahrung verschafft. Der pflanzliche Gallenwirt sorgt auch für Wasser, Durchlüftung, Öffnungen und Anpassungen zur Verbreitung. Der eigenartige Haushalt des Gallenwirtes und des Gallenerregers ist noch nicht klar erforscht.

9. Die wichtigsten Pilzkrankheiten unserer einheimischen Waldbäume, so z. B. Faulbaumrost, Blattflecken auf Cornus, Fleckenkrankheit der Maulbeerblätter, der Erle, Linde, Weißbirn-, Weiden-, Eberesch-, Birkenrost, Rußtau der Lindenblätter, Mehltau auf Zitterpappel, Eiche, Ritzenschorf auf Ahorn, Weißtanne, Birkenlöcherschwamm, Kiefernwurzelschwamm, falscher Feuerschwamm auf Birke, Kiefern- und Eichenrindenpilz, Lärchenkrebs etc.

10. Pilzkrankheiten unserer Obstbäume und Nutzsträucher, wie z. B. Krebs, Mehltau, Fleckenkrankheit auf dem Apfelbaum; Blattflecken, Gitterrost, Fleckenkrankheit auf dem Birnbaum; Löcherkrankheit, Frucht- oder Polsterschimmel, Rußtau, Lohe auf dem Pflaumenbaum; falscher Mehltau auf Rebblättern, echter Mehltau auf Reben-

blättern und Weinbeeren; Blattflecken des Nußbaumes, Hexenbesen und Polsterschimmel auf Pfirsichbaum; Fleckenkrankheit der Erdbeeren, Johannisbeerrost und Fleckenrost auf Johannisbeere, Rußtau und Blattflecken auf Himbeere.

11. Pilzkrankheiten unserer Getreidearten und Nutzkrauter u. a. Mutterkorn, Stengelbrand, Schwarzer Brand auf Roggen; Kronenrost und Mehltau auf Hafer; Staubbrand, Schwärze und Gelbrost des Weizens; Krautfäule der Kartoffel, Mehltau auf Erbse, Bohnen- und Spargelrost, Blattflecken auf Sellerie, Rüben; Rost auf Mais; Krautfäule der Lupine; Kleerost, Blattflecken auf Klee; Mehltau auf Hopfen, Fleckenkrankheit der Rosenblätter und Rosenrost.

12. Sammlung einheimischer Nutzhölzer: 10 Tafeln mit 22 Typen. Jede dieser Tafeln (34,5 : 21 cm) gibt ein anschauliches Bild von den Blatt-, Blüten- und Fruchtverhältnissen der wichtigsten, bekanntesten Nutzhölzer unserer Heimat. Eigene Präparation dieser Originalien der Natur. Dabei ist jeweilen auch zum Teil der Längs- und Querschnitt, sowie das Rindenstück (poliert) zugegeben. Es sind folgende Arten vertreten: Esche, Feldahorn, kleinblättrige oder Winterlinde, großblättrige oder Sommerlinde, Schwarzpappel, Sahlweide, Feld- und Flatterulme, Weißbirke, Schwarz- und Grauerle, Hain- oder Weißbuche, Haselnuß, Rot- oder gemeine Buche, Stiel- oder Sommereiche, Stein- oder Wintereiche, Kiefer oder Föhre, Edel- oder Weißtanne, Fichte oder Rottanne, Apfel- und Birnbaum, Sauer- und Süßkirsche.

12. Konservierte, d. h. in Sand getrocknete Pflanzen aus der Heimat, für die Ausstattung der biologischen Tiergruppen bestimmt.

#### b) Geschenke.

Von Herrn stud. Walo Koch, Kantonschule St. Gallen:

a) Beiträge zur kantonalen Flora, insbesondere seltene Adventivpflanzen (*Ophioglossum vulgatum* L., *Naias minor*, *Centunculus minimus*, *Serratula tinctoria*, vom Altenrhein; *Lycopodium Selago*, *Adoxa moschatellina*, Rorschacher-

berg und Horst bei Vögelinsegg; *Phalaris canariensis*, Schlachthaus Rorschach; *Bromus tectorum*, *Amaranthus retroflexus*, *Lepidium ruderales*, *Vicia gracilis*, *Euphorbia virgata*, *Anthemis Cotula*, *Matricaria suaveolens*, alle vom Bahnhof Rorschach; *Vulpia Myurus*, *Euphrasia salisburgensis*, *Chondrilla chondrilloides*, von Rheineck; *Herminium monorchis*, *Gentiana solstitialis*, von Gaißau; *Oxalis stricta* vom Buchberg; *Carex pulicaris*, *Liparis Loeselii*, vom Fuchsloch; *Ranunculus arvensis*, *Lepidium campestre*, *L. draba*, *Berteroa incana*, *Reseda luteola*, *Trigonella coerulea*, *Medicago varia*, *Vicia pannonica* Jacq., *Lathyrus tuberosus*, *Erodium cicutarium*, *Euphorbia virgata*, *Bifora radians*, *Salvia silvetris*, *S. verticillata*, von Tübach; *Limosella aquatica*, Steinach; *Carex paniculata*, Rorschach und Horn; *Matricaria suaveolens*, Mörsehwil; *Lonicera nigra*, Grütli bei St. Fiden; *Helleborus viridis*, Hagenbuch bei St. Gallen; *Dryas octopetala*, *Sorbus aria*, Bernegg bei St. Gallen; *Lepidium draba*, Vögelinsegg; *Pleurospermum austriacum*, Sitterwald).

b) Pflanzenbelege von außerkantonalen Standorten: *Eleocharis ovata*, Säkkingerriet; *Montia rivularis*, Egg (Schwarzwald), *Scutellaria minor*, Jungholz (Schwarzwald); *Staphylea pinnata*, *Daphne laureola*, *Cytisus sagittalis*, *Asplenium septentrionale*, von Laufenburg (Aargau); *Cyperus longus*, Lindau; *Aldrovandia vesiculosa*.

c) Samen von *Lathraea squamaria* (Schuppenwurz).

Eine große Serie seltener einheimischer Pflanzenbelege, neue Standortbelege, Beiträge zur Adventivflora des Kantons St. Gallen.

Von Frau Merian-Beck, St. Gallen:

Blütenzweig der prachtvollen Gardnerschen Gewürz-  
lilie = Kranzblume (*Hedychium Gardnerianum*) aus dem  
Gewächshause. Die Heimat dieser Pflanze ist der Himalaya.

Von Herrn Direktor R. Mader, St. Gallen:

Riesenbovist (*Lycoperdon giganteum*) von Montlingen  
(Rheintal). Gewicht 2½ kg, Durchmesser = 27 bzw. 28 cm.



Von Herrn Mettler-Specker, Kaufmann, St. Gallen:  
Stück eines Holunderstrauchstammes welcher ein  
Stück Gußeisenrohr umwachsen, bezw. umwallt hat.

Von der Verwaltung des Kantonsspitals  
St. Gallen:

Belege für von Kohlhernie (*Plasmodiophora brassicae*)  
und vom Kohlgallenrüssler (*Ceutorhynchus sulcicollis*)  
befallenen Gemüsearten.

Von Herrn Friedr. Buzzi, Baumeister, St. Gallen:  
Vielfruchtigkeit eines Haselnußzweiges. An  
einem Fruchtstielende stehen 16 eng aneinanderliegende Hasel-  
nußfrüchte von ziemlicher Kleinheit (Ende Juli 1914).

Von Herrn Bahnhofinspektor A. Schnyder in Buchs:

1. Sammlung von Moosen (Laubmoosen) aus der Um-  
gebung von Buchs (45 Arten).

2. Sammlung von 95 Arten von Laubmoosen aus der  
Umgebung von Buchs, Grabs, Sevelen, Wartau, Forsteck.

3. Weitere Beiträge von Adventivpflanzen vom  
Bahnhofareal in Buchs: *Linaria spuria* (L.) Müller; *Meli-  
lotus indicus* (L.) All.; *Medicago arabica* L.; *Cynosurus echi-  
natus* L.; *Centaurea orientalis* Coss.; *Picris echioides* L.;  
*Arabis arenosa* (L.) Scop. f. *albiflora* Rehb.; und vom  
St. Margrether Bahnhof: *Scorzonera Jaquiniana* (Koch) Briss.

Von Herrn Reallehrer Gröbli, Degersheim:

Eine Bildungsabweichung (Teratotogie) der Blüte  
von *Primula elatior* L., Verkleinerung der Kronröhre.

Von Herrn stud. Ernst Sulger-Buel, Rheineck:

Sammlung von zirka 120 Arten seltener Pflanzen und  
Belege neuer Standorte aus dem Rheintal und besonders von  
den Torfmooren des nördlichen Kantonsteiles.

Von einer namhaften Aufführung der Einzeltypen und  
Standorte muß hier raumhalber Umgang genommen werden.  
Der Nachtrag zur st. gallisch-appenzellischen Flora wird ihrer  
Erwähnung tun.

Von Herrn Stadtgärtner Walz, St. Gallen:

Eine Serie von 14 Arten Nadelholzsamen.

Von Herrn B. Wild, Museumshauswart, St. Gallen:

1. Eine Zapfensammlung von Nadelhölzern.

2. Belege von Pflanzenkrankheiten aus der Umgebung von St. Gallen:

a) Blasenrost an der Weymuthskiefer (*Peridermium Strobi*).

b) Rost an der gemeinen Föhre von Rotmonten samt den Wirten an Johannisbeer- und Stachelbeerblättern.

c) Weidenkrankheit, erzeugt durch die Larve von *Cecidomya saliciperda*.

d) Weidenkrebs, erzeugt durch die Larve von *Cecidomya salicis*.

3. 10 Arten Holzschwämme (*Polyporus*) aus der Umgebung von St. Gallen.

4. 6 Arten Flechten aus der Umgebung von St. Gallen.

5. 20 Arten Moose aus der Umgebung von St. Gallen.

Belegstücke von Früchten der zirka 50 Jahre alten, zum ersten Male fruktifizierenden Arve vom Freudenberg ob St. Gallen (2. Juni 1915).

Vom Berichterstatter:

1. Belege von Materialien aus dem „Zwergfichtenwald“ („verhexter Wald“) im Brültobel: Verschiedene Zwergtännchen, Zweige, Nadeln, Stammquerschnitte (zirka 30), Erde, Steine des Geröllhaldeuntergrundes, Belege für die Begleitflora des Zwergwaldes.

2. Zirka 45 verschiedene Standortbelege von selteneren Pflanzen aus dem Säntisgebiet und dem Alvier.

### III. Abteilung:

#### **Mineralogisch-geologisch-palaeontologische Sammlung.**

##### Ankäufe:

1. Eine kleinere Sammlung von Mineralien zur Ergänzung der großen allgemeinen mineralogischen Hauptsammlung:

Achat (Festungsachat) von Minas novas, Brasilien; Quarz von Zinnwald, Sachsen; Magnetit von der Alp Ruschuna, Bünden; Pyrit vom gleichen Orte; Kupferkies, Quarz von der Eisenzeche bei Eiserfeld-Siegen; Bleiglanz von der Peterszeche bei Burbach, Westfalen; Calcit von Castellina bei Bologna; Opal = 8 geschliffene Steine, von Queretaro, Mexiko; Rhodochrosit von Kapnik, Ungarn; Phenakit von Minas Geraes, Brasilien; Auripigment aus der Grube Balia Karaidiu, Kleinasien.

2. Drei große Stücke Molassekohle (Braunkohle) aus der Nagelfluh zwischen Riethäusle und Lustmühle.

3. 6 Stück Falknisbreccie (Tithon) aus der Parpaner Schwarzhornkette.

4. 5 Stück Variolith von der Ostseite der Urdennschwelle unter dem Arosenhörnli.

5. 1 Stück flyschartiger Sandstein vom Plattenhorn-Carmanna (Arosa), alle Stücke von Nr. 3—5 von Herrn Professor Dr. Tarnuzzer, Chur.

#### Geschenke.

Von Herrn Max Keller, Bankbeamter, St. Gallen:  
Eine Serie erratischer Gesteine aus der Umgebung von St. Gallen.

Von Herrn Lehrer Ludwig, Rotmonten:  
Erratische Gesteine und Fossilien aus der St. Galler Gegend.

Von Herrn Vonbank, Langgasse, St. Gallen:  
Versteinerung vom Mannenweiher.

Von Herrn Dr. F. Leuthner, St. Gallen:  
Versteinerung vom Untern Graben, St. Gallen.  
Eine charakteristische Konkretion aus Nagelfluh von St. Gallen, mit einer härtern Kernpartie und konzentrisch um den Zentralkalkstein gelagerten Mergelkalkschichten.

Von Herrn stud. Ernst Sulger-Buel, Rheineck:  
Ein großes Stück Sandstein (Marine Molasse) von Rheineck, mit palmblattartiger Auswitterung (Pseudo-Palm-

blatt). Bildet einen hübschen Vergleich zu den typischen bzw. echten Palmblattversteinerungen in der obern Süßwassermolasse aus der Umgebung von St. Gallen.

Von Herrn Sulser-Gabathuler, Oberschan:

1. Belegstücke von erratischen Blöcken (Graniten) von der Ostseite des Alvier.

2. Drei Probestücke von erratischem Talkschiefer (bündnerischer Herkunft) von einem großen Findling oberhalb Oberschan.

Von Herrn J. Jäger, Zimmermeister, Rotmonten:

1. Eine größere Serie von typischen Belegen für Verwitterung, chemische und mechanische Erosion in Kalk- und Nummulitengesteinen aus dem Kanton Glarus.

2. Mehrere Prachtstücke von Karrenbildungen in hellem Kalkstein vom Friedlispliz bei Niederurnen.

3. Prachtstücke von Nummulitenkalk vom Morgerholz bei Niederurnen.

Von Herrn Dr. Otto Keller, Essen:

1. Strahlstein in Asbest übergehend, mit Erzstufe (Schwedenerz).

2. Strahlstein in Asbest übergehend, isoliert.

3. Markasit, Rohstück mit Verwitterungsschicht und zwei Anschlagflächen, auf denen die radialstrahlige Struktur des Minerals sehr schön ersichtlich ist.

4. Pyrolusit, kleine Druse mit nadeligen Kristallen. Abkunft indisch.

Von Herrn Wegelin-Hauser, Banquier, St. Gallen:

1. Diverse Gesteine mit besonderen Verwitterungsformen.

2. 14 Karneolkristalle (eisenschüssiger Quarz) in Doppelpyramiden ausgebildet.

3. 6 teils rundlich geschliffene, teils facettierte Karneolstücke.

4. Große Platte von marinem Sandstein aus dem Rheintal, mit aufgesetzten, prächtig entblößten Meeresmuscheln.

Von Herrn Epper, Tübach:

Ein Stück versteinertes Holz aus Mexiko.

Vom Berichterstatter:

1. Weitere Belege von erratischen Gesteinen vom Montlingerberg.
2. Belege von erratischen Gesteinen aus der Umgebung von Oberriet, Sevelen, Wartau und Trübbach, sowie aus dem Säntisgebiete.
3. 20 verschiedene Gesteinstypen aus dem Weisstannental.
4. Gesteinssammlung vom Montlingerberg (II. Serie).
5. Gesteinstypen aus dem Brültobel (Säntis).
6. Gesteinstypen von Alpeel (Säntis).
7. 45 verschiedene Gesteinstypen — Erratika — von der neu erbauten Hompelstraße bei St. Gallen (Rheingletscher).
8. Proben von Seelaffe und Muschelsandstein aus dem Gebiete vom Fuchsloch und Bauriet (Schwalbenfelsen, Halden und Unterrain).
9. Proben aus der Kreide des Oberberges bei Oberriet.
10. Proben aus dem Eocæn der Fähnern.
11. Proben aus dem Untergrund des „verhexten Waldes“ im Brültobel.

#### IV. Abteilung: **Prähistorische Sammlung.**

##### a) Ankäufe.

1. Abguß des neandertaloiden Menschentypus von La Chapelle-aux-Saints (Departement Corrèze, Südfrankreich). Zu den früheren Funden des ältesten Urmenschen vom Neandertal bei Elberfeld in Deutschland, Spy bei Namur in Belgien, Krápina in Kroatien, Le Moustier (Departement Dordogne, Südfrankreich), (Homo moustériensis Hauseri), Mauer bei Heidelberg gesellte sich die Entdeckung des Homo von La Chapelle-aux-Saints (3. August 1908), welcher als besterhaltener und relativ vollkommenster Vertreter der Neander-

talrasse des Urmenschen angesehen werden muß. Seine Zugehörigkeit zur prähistorischen Stufe des Moustérien ist durch die gleichzeitige Auffindung von Steinartefakten hinreichend beglaubigt. Das Original ist im Besitze des Muséum d'histoire naturelle in Paris und der Vorstand der paläontologischen Abteilung, Professor Marcellin Boule hat dem kostbaren Funde eine musterhafte Beschreibung gewidmet. Wir sehen am Schädel deutlich die sämtlichen charakteristischen Merkmale dieser alten Menschenrasse: Kleine, fliehende Stirne, starke Überaugenwülste, große Augen, platte Nase, große Gesichtspartie, enorm starke vorspringende Kiefer, fehlendes Kinn, d. h. starkes Rückfliehen des vordern Unterkieferrandes. — Seit der Entdeckung des La Chapelle-aux-Saints-Menschen sind bereits weitere neandertaloide Menschentypen gefunden worden in La Ferrassie, La Quina (Frankreich) und Piltown (England). Sie alle bestätigen den alten Fund aus dem Neandertal, der seinerzeit so hart auf seine Echtheit als Urmensch angefochten wurde.

2. Ausguß des Gehirns, bezw. Schädelkapsel des vorhin sub 1 genannten Homo von Chapelle-aux-Saints.

3. Abguß des Schädels von Cro Magnon II. Er gehört der jüngsten Epoche der Altsteinzeit an. Alle primitiven, neandertaloiden Züge sind verschwunden; die Cro-Magnon-Rasse lehnt sich schon enge an den rezenten Kulturmenschen an, was sein äußeres Aussehen anbetrifft; sie ist zwar noch auf der Stufe des Jägers (ohne Ackerbau, Viehzucht, Töpferei und Weberei); sie verfertigt aber bereits kunstvollere Werkzeuge und Waffen aus Knochen, sie ist bereits zur darstellenden Kunst von Tierzeichnungen und plastischen Figuren (Mensch) vorgeschritten.

4. Prähistorische Sammlung der Leittypen paläolithischer (altsteinzeitlicher) Steinwerkzeuge, zirka 400 Stück aus den Stufen des Acheuléen (von le Moustier), Moustérien (von Le Moustier), des Aurignacien (von Combe capelle, Le Ruth etc.), Solutréen und Magdalénien (von



Les Eyzies, Laugerie haute, Laugerie basse etc.). Daneben die charakteristischen Typen der eigenartigen Micoque-Kultur (Micoquien von La Micoque), sowie eine Anzahl Formen des sog. Praechelléen, das in der Dordogne erstmals in Longueroche bei Le Moustier aufgedeckt wurde.

5. Sammlung von Knochenwerkzeugen, bearbeiteten und verzierten Knochen, primitiven Schmucksachen (Tierzähne, Kieselsteine, durchbohrte Knochen) aus dem Paläolithikum der Dordogne in Südwestfrankreich.

Diese hochwertvollen Sammlungen, weil aus lauter Originalen der Hauptleittypen der Altsteinzeit des klassischen Landes der Prähistorie bestehend, stammen von den Forschungen des Herrn Dr. O. Hauser in Basel, der seit 15 Jahren im Dordognegebiet Ausgrabungen in großem Stile durchgeführt und dabei Entdeckungen von weittragender Bedeutung gemacht hat. Obschon in kleinem Maßstabe gehalten, besitzt die prähistorische Sammlung heute alle wichtigsten Dokumente zur Illustrierung der gesamten Altsteinzeit Europas und bildet die wertvolle Umrahmung der Wildkirchliausstellung.

Der paläolithischen Sammlung O. Hausers beigegeben sind im fernern:

6. Ein topographischer Situationsplan (190 : 110) Maßstab 1 : 2000, des Vézèretales in der Umgebung der Ortschaft Les Eyzies mit Angabe der bekannten klassischen prähistorischen Fundstätten. Im Auftrage von O. Hauser aufgenommen von Th. Baumgartner, Ingenieur und Konkordatsgeometer in Zürich.

7. Situationspläne und Profile der Fundstätten von Le Moustier und La Micoque.

### Geschenke.

Vom Berichterstatter:

1. Spezialkollektion von in der Vézère gefundenen Kernstücken (Nuclei) und Abschlagstücken (Eclats de débitage) und nicht bearbeiteten oder erst zugeformten Typen.

2. Sammlung von zirka 40 Artefakten von der obern Terrasse von Le Moustier, als Vergleichsobjekte zu den primitiven Steinwerkzeugen vom Wildkirchli.

3. 25 verschiedene Artefakte aus seiner Privatsammlung von der Dordogne herkommend (Belege für Le Moustier und Combe capelle).

## V. Abteilung: **Diverses.**

### Ankäufe.

1. Relief der Grindelwaldgletscher von Xaver Imfeld und Karl Meili. Maßstab 1:25000. Das 50:48 cm messende Teilstück aus dem Relief des Berner Oberlandes von Ingenieur Xaver Imfeld (†) umfaßt das gesamte Einzugsgebiet des untern und obern Grindelwaldgletschers, dazu kommen noch Teile des Jungfraufirn, das Ewig-Schnee-Feld und der Walliser Fiescher-Firn. Außer Eiger und Mönch (die Jungfrau ist nicht mehr auf dem Relief) kommen in demselben zur Darstellung: Trugberg, Großes und Kleines Fiescherhorn, Grünhorn, Agassizhorn und Finsteraarhorn, Strahlegghörner, Lauteraarhörner, Schreckhörner und ein Teil der Wetterhörner. Das Grindelwaldgletscherrelief bildet eine sehr schöne Ergänzung zu dem bekannten Ideal-Typenrelief eines Gletschers von Professor Dr. Albert Heim, da das erstere einen wirklichen Schweizergletscher, der von jeher wegen seiner rascheren Vor- und Rückwärtsbewegung besonderes Interesse beanspruchte, zur Veranschaulichung bringt.

2. 100 Stück Diapositive zur Veranschaulichung geologischer Vorgänge und Erscheinungen in und auf der Erdoberfläche.

3. 71 Stück kolorierte Lichtbilder (Diapositive) von Alpenpflanzen. Aufgenommen und koloriert von Herrn Photograph W. Heller, Zürich.

4. 21 Stück Lichtbilder von Alpentieren (Reproduktionen).

5. 103 Stück Lichtbilder von Naturaufnahmen aus der heimatlichen Tierwelt.

6. 11 Stück Diapositivkästchen zur Aufbewahrung der Lichtbilder.

7. 125 Schriften prähistorischen Inhaltes aus dem Nachlasse des Herrn Dr. J. Heierli in Zürich.

#### Geschenke.

Von Herrn Dr. med. vet. F. Kelly, St. Gallen:

13 Jahrgänge: „Schweiz. Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber“.

Von Herrn Dr. jur. Müller, St. Fiden:

40 Bände: Oeuvre du Comte de Buffon (Histoire naturelle), gedruckt 1792 in Bern.

Von Frau Dr. Aepli, Bezirksarzts, St. Gallen, aus dem Nachlasse ihres Gatten:

14 Bände: Okens allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. Stuttgart 1832.

Von Herrn Photograph O. Rietmann, St. Gallen:

Verschiedene Photographien zuhanden des Heimatmuseums:

Großer Löcherschwamm, 21 kg schwer, aus dem Brühlgarten.

Riesenbovist von Direktor R. Mader.

Großblättrige Linde auf dem Freudenberg.

Vom Berichterstatter:

Sechs Photographien (18 : 24) aus dem Zwergfichtenwald im Brültobel. Für die Mappe des Heimatmuseums bestimmt.

---